

stadtnahen Freiflächen der Bau hoher, terrassierter Wohngebäuden (im Mittel etwa 10-geschossig), die die Stadt mit einem neuen interessanten Ring umschließen - etwas wie es die beiliegende Skizze zeigt.

Das sind Anregungen, sicher gibt es noch viele andere Möglichkeiten den wachsenden Wohnungsbedarf der Stadt sinnvoll zu erfüllen, d. h. ohne den Bau landzerstörender, öder Vorstadtsiedlungen und Einfamilienhausquartiere, die die Stadt auf die Dauer finanziell unerträglich belasten mit Ausgaben für Straßenbau, Kanalisation, Beleuchtung, Müllabfuhr usw.. Außerdem können diese Siedlungen durch öffentliche Verkehrsmittel wegen der geringen Wohndichte nur unzulänglich bedient werden, das bedeutet wiederum: Jedermann fährt zur Arbeit, zum Einkaufen mit seinem Privatwagen in die Stadt, die dadurch noch mehr belastet wird - ein Teufelskreis ohne Ende.

Gewiß, es ist viel geleistet worden nach dem Krieg, wir wollen nicht die Schwierigkeit verkennen, unter denen das Stadtgebilde Aachen wieder zum Leben erweckt wurde.

Aber inzwischen schreiben wir 1968 und da sieht die baukünstlerische, die städtebauliche Bilanz Aachens traurig, sehr traurig aus. Es liegt an uns allen, das zu ändern mit Initiative, Kritik, Phantasie und Ideen.

Wir haben doch die Demokratie, warum nutzen wir sie nicht sinnvoll zu unser aller und Aachens bestem?

H. Schmalscheidt

Wann  
wird der  
Aachener  
DOM  
abgerissen?



**PLANUNG  
AUFBAU  
FORTSCHRITT ?  
AACHEN 1968**

# LEHRSTUHL FÜR WERKLEHRE R. W. T. H. AACHEN

Aachen 1968 - Zeit zur Bilanz - denn vor 15 Jahren, 1953, erschien ein Buch im Verlag des Aachener Geschichtsvereins: "Das alte Aachen, seine Zerstörung und sein Wiederaufbau." War das nicht zu optimistisch, ist es nicht gerade zu umgekehrt? Mir scheint, das alte Aachen ist in Gefahr, sein charakteristisches städtebauliches Gesicht jetzt vollends zu verlieren. Die unersetzliche letzte alte Bausubstanz, die uns der Krieg in doch noch erstaunlicher Menge hinterlassen hat, wird endgültig verschleudert. Die Proportionen der kleinmaßstäblichen Straßen und Plätze werden weitgehend durch schlechte breitgelagerte Neubauten in allen Farben, Formen und Materialien zerstört, durch Jahrhunderte gewachsene Räume und Raumfolgen werden rücksichtslos irgendwelchen Belangen - meist dem Verkehr - geopfert.

AACHEN 1968

## PLANUNG ? AUFBAU ? FORTSCHRITT ?

bleiben es vorerst wohl auch, gilt doch z. B. die Sorge unserer Stadtplaner vor allem den fehlenden Turmspitzen des Rathauses, damit Aachen wieder eine geziemende Stadtkrone erhalte. Aber das ändert nichts daran, daß Rathaus und Dom bei weiterer Entwicklung des gegenwärtigen Trends wie museale Überbleibsel zwischen modernistischen Neubauten gerade noch geduldet werden.

Nichts gegen Neubauten, aber wenn vorhandene gute Architektur im Kern einer schönen alten Stadt unbedingt ersetzt werden muß, dann doch mit der nötigen Qualität und Feinfühligkeit, mit Sinn für städtebauliche Ordnung, Proportionen und Material. Man nenne mir zum Beispiel bei den vielen kleinen Stadtbücherei der Jakobstraße nur einen, der die Anforderungen an Aachen nur annähernd erfüllt.

St. W.  
Jacobstr.  
Stadtbücherei  
Aachen  
1968  
FF. 21/6

Aachen 1968 - Zeit zur Bilanz - denn vor 15 Jahren, 1953, erschien ein Buch im Verlag des Aachener Geschichtsvereins: "Das alte Aachen, seine Zerstörung und sein Wiederaufbau." War das nicht zu optimistisch, ist es nicht gerade zu umgekehrt? Mir scheint, das alte Aachen ist in Gefahr, sein charakteristisches städtebauliches Gesicht jetzt vollends zu verlieren. Die unersetzliche letzte alte Bausubstanz, die uns der Krieg in doch noch erstaunlicher Menge hinterlassen hat, wird endgültig verschleudert. Die Proportionen der kleinmaßstäblichen Straßen und Plätze werden weitgehend durch schlechte breitgelagerte Neubauten in allen Farben, Formen und Materialien zerstört, durch Jahrhunderte gewachsene Räume und Raumfolgen werden rücksichtslos irgendwelchen Belangen - meist dem Verkehr - geopfert.

Bild 1

Gewiß, Rathaus und Dom sind erhalten und bleiben es vorerst wohl auch, gilt doch z. B. die Sorge unserer Stadtplaner vor allem den fehlenden Turmspitzen des Rathauses, damit Aachen wieder eine geziemende Stadtkrone erhalte. Aber das ändert nichts daran, daß Rathaus und Dom bei weiterer Entwicklung des gegenwärtigen Trends wie museale Überbleibsel zwischen modernistischen Neubauten gerade noch geduldet werden.

Nichts gegen Neubauten, aber wenn vorhandene gute Architektur im Kern einer schönen alten Stadt unbedingt ersetzt werden muß, dann doch mit der nötigen Qualität und Feinfühligkeit, mit Sinn für städtebauliche Ordnung, Proportionen und Material. Man nenne mir zum Beispiel bei den vielen, vielen Neubauten auf der Jakobstraße nur einen, der diese Anforderung auch nur annähernd erfüllt.

Dazu sagt der städt. Konservator H. Königs im Buch Um zu verdeutlichen, was gemeint ist, sei etwa auf das Eckhaus Nr. 19 (Architekt Haas u. Wolks) im Dahmengra-  
ben hingewiesen. Das ist gute moderne Architektur, denk-  
bar in einem alten Stadtkern. (Bild 1)



Bild 1

### Punkt 1 Zerstörung der alten Bausubstanz

Um zu zeigen, daß die eben angeführten Behauptungen nicht übertrieben sind, hier eine Liste der nach dem Kriege abgebrochenen oder noch abzubrechenden Bauten (nur für Aachens Innenstadt ohneurtscheid):

Markt 45 - 47 abgebrochen

Das alte Kaufhofgebäude, obwohl ein Bau des 19. Jhdts, ein charaktervolles, gut gegliedertes Gegenüber des Rathauses mit den städtebaulich ausgezeichnet sitzenden Giebeln.

Großkölnstr. 3 abgerissen

Großkölnstr. 5 "

Großkölnstr. 7 "

Großkölnstr. 11 "

Dazu sagt der städt. Konservator H. Königs im Buch "Das alte Aachen" - in der Folge kurz 'Königs' abgekürzt): "Aus dieser Blütezeit Aachens (Couvenzeit) stammen auch die erhaltenen Bauten Großkölnstr. 3 und das benachbarte unter einem hohen Mansarddach geborgene Haus Großkölnstraße 5". Ist der Ersatz für diese Bauten, der jetzige Neubau der AOK, eine für Aachens wichtigsten Platz angemessene Architektur???

Markt 1 - 3 vom Abbruch bedroht, der Neuaufbau der goldenen Kette, eine geschickte, feinfühlige Lösung.

Jakobstr. 2 vom Abbruch bedroht (ejene Kaiser Karl)(Bild 2)

Jakobstr. 4 " " "

Jakobstr. 6 " " "

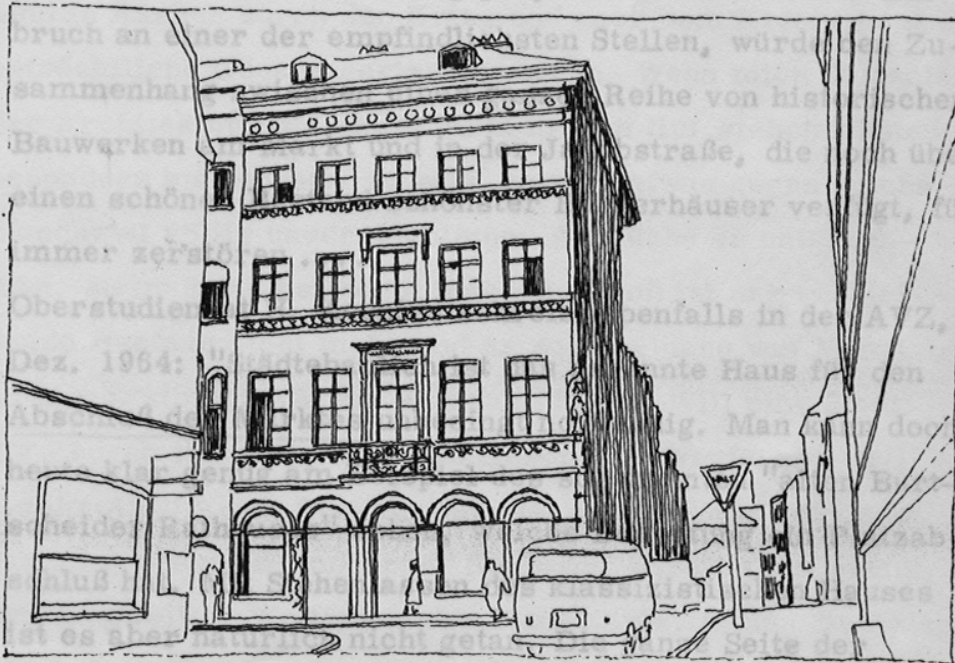


Bild 2

Kockerellstraße, die noch einige ältere, für Aachen charakteristische Häuserfassaden aufweist, müsste entkernt werden, Baublock Judengasse - Kockerellstr. vom Abbruch bedroht und teilweise schon abgebrochen.

zeigt unsere Nachbarstadt Maastricht . . . . ."

Dazu Herr Prof. Schoenen in der AVZ, Jan. 1965

"Der historische Wert des klassizistischen Eckhauses an der Kockerellstraße, das mit anderen alten Bürgerhäusern der Neuplanung zum Opfer fallen soll, ist durch den Denkmalschutz bestätigt worden. Der Verlust, den Kriegszerstörung und Neuplanung dem Bestand der profanen Denkmäler zugefügt haben, ist so erschreckend groß, daß die Stadt ein historisches Zeugnis von dieser Bedeutung nicht entbehren kann, solange ihr an dem Lob, eine historische Kunststätte zu sein, noch gelegen ist. Das Gefüge der Straßen und Plätze ist dabei in seiner gewachsenen Bildung von nicht geringerer Bedeutung als die einzelnen Kirchen und Bürgerbauten, die darin verwurzelt sind. Über die Auswirkungen, die der Abbruch des Eckhauses für das Stadtbild im Bereich des Marktes haben würde, ist in einem ausführlichen Artikel ihrer Zeitung gesprochen worden: Der Einbruch an einer der empfindlichsten Stellen, würde den Zusammenhang zwischen einer ganzen Reihe von historischen Bauwerken am Markt und in der Jakobstraße, die noch über einen schönen Bestand schönster Bürgerhäuser verfügt, für immer zerstören . . . . ."

Oberstudienrat H. Koenigs schreibt ebenfalls in der AVZ, Dez. 1964: "Städtebaulich ist das genannte Haus für den Abschluß des Marktes unbedingt notwendig. Man kann doch heute klar genug am Beispiel des sogenannten "alten Burt-scheider Rathauses" sehen, welche Bedeutung ein Platzabschluß hat. Mit Stehenlassen des klassizistischen Hauses ist es aber natürlich nicht getan. Die ganze Seite der Kockerellstraße, die noch einige ältere, für Aachen charakteristische Häuserfassaden aufweist, müßte entkernt werden, d. h. die Häuser müßten bei Belassen der alten Fassade gründlich umgebaut werden. Was man damit erreichen kann, zeigt unsere Nachbarstadt Maastricht . . . . ."

Prof. Dr.-Ing. W. Weyres schreibt ebenfalls in der AVZ, Jan. 1965: "Es geht in diesen Tagen um das Schicksal des Hauses "Ejjene Kaiser Karl" an der Kockerellstraße. Mir scheint, an dreierlei sollte man dabei denken.

Das Haus ist eines der ganz wenigen noch aufrecht stehenden Werke des Aachener Stadtbaumeisters A. F. F. Leydel, der ein bemerkenswerter Architekt war. Da ein Werk besser als jedes Denkmal das Andenken an einen Menschen wachhält, sollte eine Stadt, die stolz auf ihre Geschichte ist, diesen Bau erhalten, um einen Mann zu ehren, der zu Beginn einer neuen Epoche seine Begabung in ihren Dienst stellte. Immerhin ist sein Wirken schon vor Jahren von Dr. Everling für würdig gefunden worden, in einer Dissertation behandelt zu werden.

In den Bestand an bürgerlichen Bauten des frühen 19. Jh. sind in Aachen durch den Krieg und nach dem Kriege ganz beträchtliche Lücken gerissen worden. Wenn mich Studenten der Architektur, die gewiß nicht in dem Ruf stehen können, besonders konservativ zu sein, bitten, etwas gegen solche manchmal völlig unverständlichen Abbrüche zu unternehmen, so muß das hellhörig machen. Groß ist der verbleibende Bestand nicht mehr und er wird beinahe von Monat zu Monat kleiner. Wohin soll das führen? Will eine Stadt die Zeugen ihrer ehrwürdigen Geschichte wegfegen, weil sie ihr Antlitz von Runzeln befreien und will sie am Ende dastehen wie eine "moderne" Siedlung, adrett aber unendlich langweilig? Wollten in der Stadt Karls, in der Stadt der Kaiserkrönungen, in der Stadt des Kongresses von 1818 und des Karlspreises die gewählten Vertreter der Bürgermeisterschaft nicht in einem besonderen Maße Sinn für die Geschichte ihrer Stadt haben? Mit welchem Recht könnten sie in anderen Fällen ihre Mitbürger, die oft unter den

Nachteilen eines alten Eigentums zu leiden haben, daran hindern, ihre Häuser abzubauen und neu zu bauen?

Die Städtebauer haben seit längerem erkannt, daß es zur Vernichtung der Stadtkerne führt, wenn man immer mehr Bewohner aus ihnen vertreibt, indem man statt der Wohnungen Bürohäuser und Garagen baut und den Verkehr in noch stärkerem Maße in die früheren Wohngebiete hineinzieht. Stadtkerne sollten in hohem Umfang Fußgängerbereiche werden. Das würde nicht nur zum Nutzen der Geschäfte, sondern auch des Fremdenverkehrs und der Baudenkmäler sein.

Das Haus "Ejjene Kaiser Karl" ist ein erhaltenswertes Baudenkmal, es ist ein geschichtliches Zeugnis und wegen seines Maßstabes ein wertvolles und belebendes Glied im Straßensbild. Es kann, vor allem in seiner letztgenannten Funktion, durch kein Gebäude ersetzt werden, das technischen Zwecken dient und darum sein eigenes Gesicht bekommen muß. Es müßte unter allen Umständen erhalten bleiben."



Bild 3

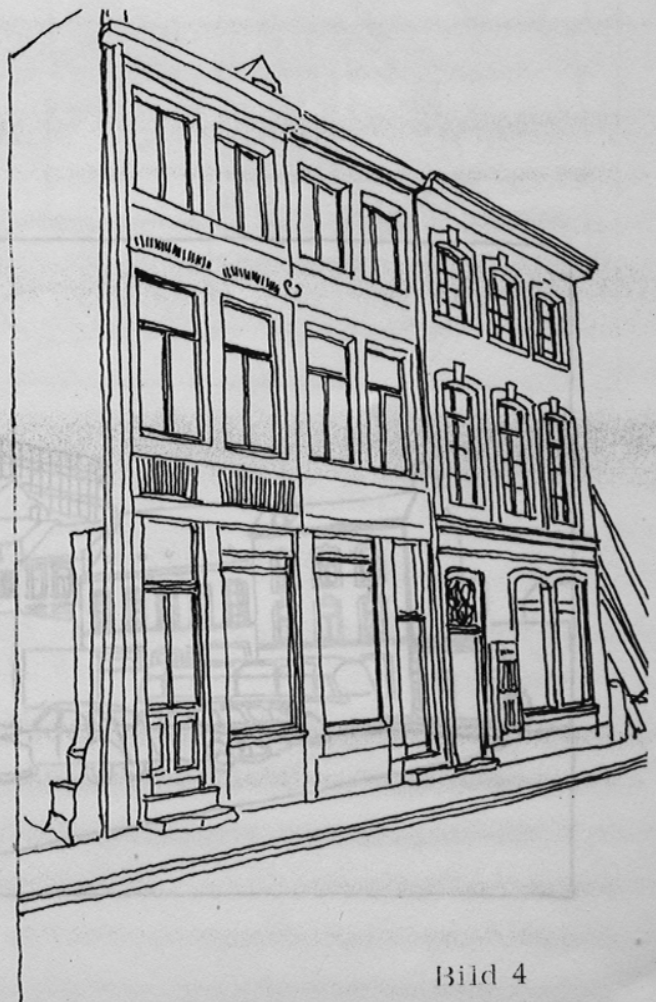


Bild 4

Jakobstr. 34 abgebrochen - kleines Haus Ecke Trichtergasse

Jakobstr. 50 vom Abbruch bedroht (Bild 3)

Jakobstr. 52 " " "

Jakobstr. 62 " " " (Bild 4)

charakteristische schöne Wohnhäuser mit Blausteingewänden

reizvolle Hausgruppe (Bild 5)

Augustinerbach 4 vom Abbruch bedroht

Augustinerbach 2 " " " "

Augustinerbach 2a " " dazwischen liegenden Tor,

Pontstr. 25 platzartig " Aus " eitung " r Straße markiert,

Diese kleinmaßstäblichen Häuser verengen an dieser Stelle den Annuntiatenbach. An der Kreuzung mit der Pontstraße springt die Eckbebauung weiter zurück, so daß sich hier ein kleiner Platzraum bildet, der Abbruch der Häuser würde diese reizvolle Situation natürlich zerstören.

Annuntiatenbach 13 vom Abbruch bedroht

Annuntiatenbach 16 " " "

Bild 5



Eilfschornsteinstr. 4 vom Abbruch bedroht

Eilfschornsteinstr. 6 " " "

Eilfschornsteinstr. 8 " " "

Eilfschornsteinstr. 10 " " "

Eilfschornsteinstr. 12 " " "

reizvolle Hausgruppe (Bild 5)

Eilfschornsteinstr. 11 vom Abbruch bedroht

Eilfschornsteinstr. 21 " " "

Diese beiden Häuser mit dem dazwischen liegenden Tor,  
das noch die platzartige Ausweitung der Straße markiert,  
sind wichtig als kontrastierender Maßstab zu den neuen  
Hochschulbauten. (Bild 6)

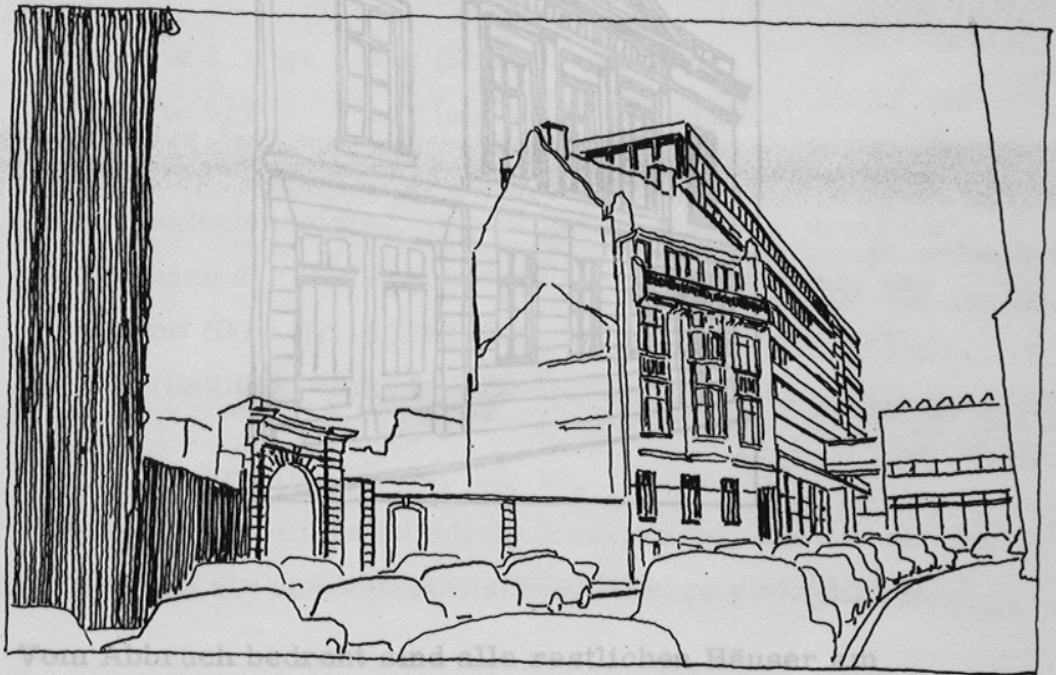


Bild 6

Eilfschornsteinstr. 25 abgebrochen - klassizist. Haus

Eilfschornsteinstr. 40, 42, 44 abgebrochen

Eilfschornsteinstr. 39, 41, 43 " "

Templergraben 78, 80, 82, 84 " "

meistens gut gegliederte Wohnhäuser, oft mit Blausteingewänden, die im Hochschulbereich maßstäblich sehr wohltuend wirkten.

Klosterbongard

Webergasse

Das ganze Wohnviertel wurde gänzlich abgerissen, darunter das klassizist. Haus Templergraben 79.

Königs: "Erhalten bleibt das zweistöckige Haus Templergraben 79 mit dreiachsigem Risalit und schwerem Dachgesims." (Bild 7)



Bild 7

Vom Abbruch bedroht sind alle restlichen Häuser am Nordende des Templergrabens sowie das ehemalige Kolpinghaus, Pontstr. 51/53.

Königs: "Der Aachener Kolpingsfamilie gelingt in den Nachkriegsjahren die Wiederherstellung des von Mefferdatis 1705 errichteten zweischiffigen gewölbten Saalbaues im Hintergebäude des Lombard Pontstr. 53"

### Klosterbongard

### Webergasse

Das ganze Wohnviertel wurde gänzlich abgerissen, darunter das klassizist. Haus Templergraben 79.

Königs: "Erhalten bleibt das zweistöckige Haus Templergraben 79 mit dreiachsigem Risalit und schwerem Dachgesims." (Bild 7)



Bild 7

Vom Abbruch bedroht sind alle restlichen Häuser am Nordende des Templergrabens sowie das ehemalige Kolpinghaus, Pontstr. 51/53.

Königs: "Der Aachener Kolpingsfamilie gelingt in den Nachkriegsjahren die Wiederherstellung des von Mefferdatis 1705 errichteten zweischiffigen gewölbten Saalbaues im Hintergebäude des Lombard Pontstr. 53"

Viele bisher genannten Bauten wurden abgerissen oder sind vom Abbruch bedroht durch das Wachstum der Hochschule. Bisher ist es nicht gelungen, Stadt und Hochschule organisch miteinander zu verbinden, räumlich interessante Kompositionen aus Instituts, Wohn- und Geschäftsbauten zu bilden, die die Hochschule nicht mehr als Fremdkörper im Stadtkern empfinden lassen, als Zone, die abends und feiertags tot ist und das Leben bis zum Markt hin lähmt.

Aber weiter in der Abbruchliste:

Drieschergäßchen, gesamte Nordfront abgerissen

Pontstr. 48 vom Abbruch bedroht

Pontstr. 50 " " "

Neupforte 3 abgerissen (denkmalwert)

Neupforte 5/7 " (ehem. CDU-Gebäude)

Diese Häuser wurden abgebrochen für den Neubau eines kath. Studentenheimes, von Haus Nr. 3 sollen drei der fünf Achsen der Fassade wieder verwendet werden, das vornehme Haus Nr. 5 ist jedoch unwiederbringlich verloren. (Baulücke links in Bild 8)

Neupforte Nr. 10, 12, 14, 16, 18, 20 bedroht

Malerische, kleinmaßstäbliche Hausgruppe, die der Straße heute noch ein charakteristisches Gepräge gibt. (Bild 8)

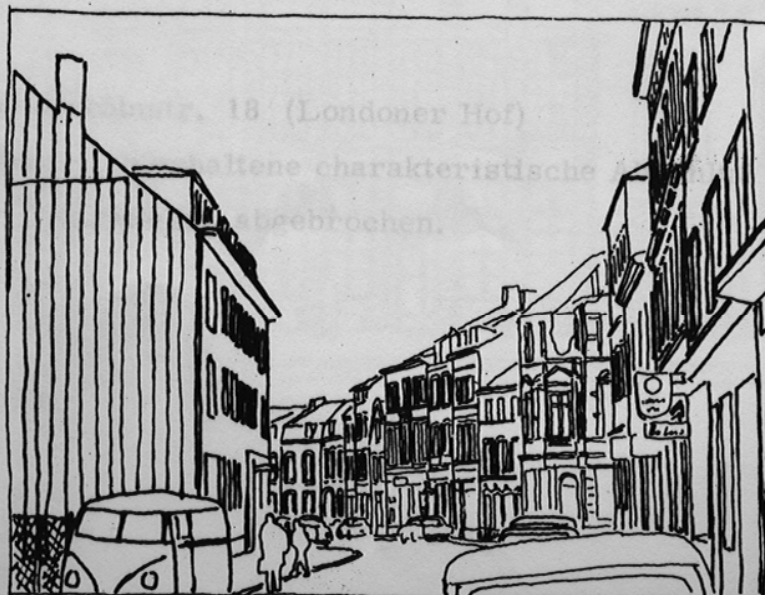


Bild 8

Kleinkölnstr. 3 Sehr schönes Bürgerhaus mit Blausteingewänden zur Unkenntlichkeit entstellt durch Vorblendung einer gelben! Klinkerfassade. (Bild 9)



Bild 9

Kleinkölnstr. 18 (Londoner Hof)

Der noch erhaltene charakteristische Abschluß des Hofes zur Straße hin abgebrochen.

Peterstr. 47, 49, 51 abgebrochen (Bild 10)  
Jahrbuch der Rhein. Denkmalpflege, Jahrg. XX: " Von den zahlreichen denkmalwerten Profanbauten der im 18. Jh. einen Mittelpunkt des Aachener Badelebens bildenden Peterstraße hat sich nur die Hausgruppe Nr. 47 - 51 über den Krieg gerettet. Das durch die Zerstörung des Nachbarhauses Nr. 45 stark angeschlagene Dach des Hauses Nr. 47 wird durch einen neuen Dachstuhl ersetzt. Die in den ruhigen Formen des beginnenden 19. Jh. gehaltene Straßenfront erhält neue Fenster, der Dreiecksgiebel wird weitgehend ergänzt und das Dach in altfarbenen Ziegeln neu eingedeckt (Ausführung 1. Halbjahr 1950). Die Erhaltung des Hauses war notwendige Voraussetzung für den Fortbestand der anschließenden Bürgerbauten, des niederländische Einflüsse verratenden Nachbarhauses Nr. 49 mit seiner monumentalen Pilasterarchitektur des 18. Jh. und des damals aus zwei früheren Giebelhäusern umgestalteten Hauses Nr. 51."

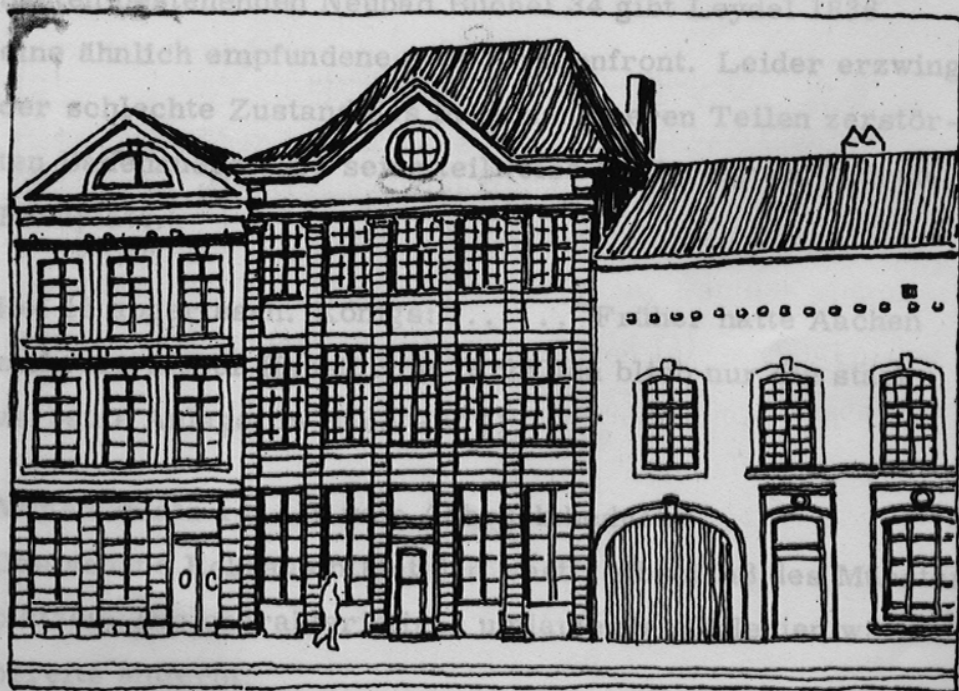


Bild 10

Peterstr. 44 abgebrochen bedroht

Königs: " Couvens Hand wird auch das ursprünglich fünf-  
achsige Haus Peterstr. 44 zugeschrieben . . . . . leider  
wird die noch stehengebliebene Straßenfront um 1950 nieder-  
gelegt."

Im ehemaligen Garten des alten Kurhauses sind wegen der  
Verkehrsplanung die zwei herrlichen riesigen Bäume vom  
Abholzen bedroht; der Verlust wäre genauso schmerzlich  
wie der eines alten Hauses.

Abgerissen alle weiteren Häuser zwischen Peterstraße,  
Peterskirchhof, Couvenstraße.

Blondelstraße abgerissen, Bebauung der Westseite

Büchel 22, 24 bedroht, feinmaßstäbliche Wohnhäuser  
des 19. Jh.

Büchel 34 abgebrochen. - Königs . . . ." Dem aus zwei Alt-  
bauten bestehenden Neubad Büchel 34 gibt Leydel 1836  
eine ähnlich empfundene neue Straßenfront. Leider erzwingt  
der schlechte Zustand des in seinen oberen Teilen zerstör-  
ten Badehauses 1951 seine teilweise Niederlegung." Heute  
Parkplatz.

Hof 11 abgerissen. Königs: . . . ."Früher hatte Aachen  
mehrere dieser Haustürme. Erhalten blieb nur die stark  
verbaute Anlage im Haus Hof 11.

Münsterplatz 14 - 16 vom Abbruch bedroht

Das schöne Eckhaus bildet den westl. Abschluß des Münster-  
platzes. Die charakteristisch umlaufenden Galerien wurden  
bereits entfernt.

Kleinmarschierstr. 1, 3, 5 bedroht  
Städtebaulich wichtige Straßenverengung zur Schmiedstr.  
und zum Dom hin, schöne Ecklösung.

Kleinmarschierstraße 26 abgerissen  
Königs: "Demgegenüber ist die Zahl der erhaltenen Giebel-  
häuser mehr als bescheiden ..... Erhalten sind .....  
die bescheidenen Häuschen Annastr. 2 und Kleinmarschier-  
straße 26. "

Kleinmarschierstr. 64, 68, 70, 72, 74 abgerissen.  
Typisch gut gegliederte Häuser, die einer sinnlosen Stra-  
ßenverbreiterung weichen mußten.

Kleinmarschierstr. 45 (Wespienhaus)  
Die noch stehenden drei Mittelachsen des schönsten Wohn-  
hauses von Couven wurden 1956 abgerissen.

Alexianergraben 9 bedroht, klassizistisches Haus.

Löhergraben 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19 abgerissen oder  
kurz vor dem Abbruch.

Bebauung Löhergraben Ecke Jakobstr. abgerissen,  
Wimmelsgasse verschwunden.

Jakobstr. 120 (Schützenhof) abgerissen, Bau des späten  
18. Jh., "Fassade eingelagert" (Bild 11)

Karlsgraben 4, 6, 8, 10 abgerissen

Johanniterstr. 37, 42 bedroht

Karlsgraben 22, 24, 26, 28 bedroht

Karlsgraben 50, 52, 54 (Denkmalwert) bedroht.

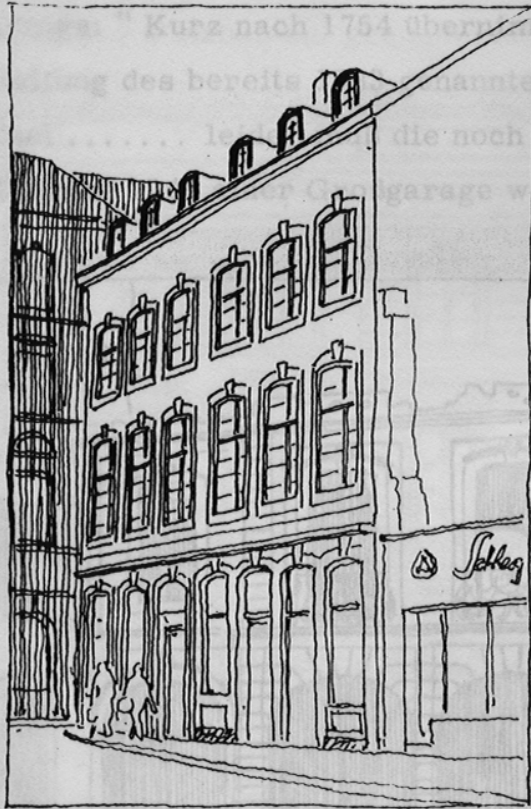


Bild 11

Königstraße 22 zum großen Teil erhaltene Front von Mefferdatis, vom endgültigen Verfall bedroht. (Bild 12)



Bild 12

Franzstr. 8 (zum blinden Esel) abgerissen. (Bild 13)  
Königs: " Kurz nach 1754 übernimmt Couven die Umgestaltung des bereits 1583 genannten Hauses zum blinden Esel . . . . . leider muß die noch größtenteils aufstehende Hoffront 1949 einer Großgarage weichen.



Bild 13

Theaterstr. 50, sehr schönes Jugendstilhaus, durch Theaterstr. 54/56 abgebrochen  
Jahrbuch der Rhein. Denkmalpflege XXV: "Am oberen Ende der von Landbauinspektor Cremer entworfenen platzartigen Erweiterung der klassizistischen Theaterstraße gelegen, wurde das stattliche Eckhaus mit zurückgesetzter Toreinfahrt um 1838 nach Entwurf von Franz Leydel errichtet."  
Am Roskapellen - Stromgasse - Paugasse  
Durch die Sanierung sind zahlreiche z. T. sehr schöne Theaterstr. 106 abgebrochen (Bild 14)  
Jahrbuch der Rhein. Denkmalpflege XXV: " Erbaut im Jahre 1842 durch Jakob Steffens unter deutlichem Einfluß

des barocken Klassizisten Leydel. Breitgelagerter dreistöckiger Putzbau auf gequadertem Untergrund.

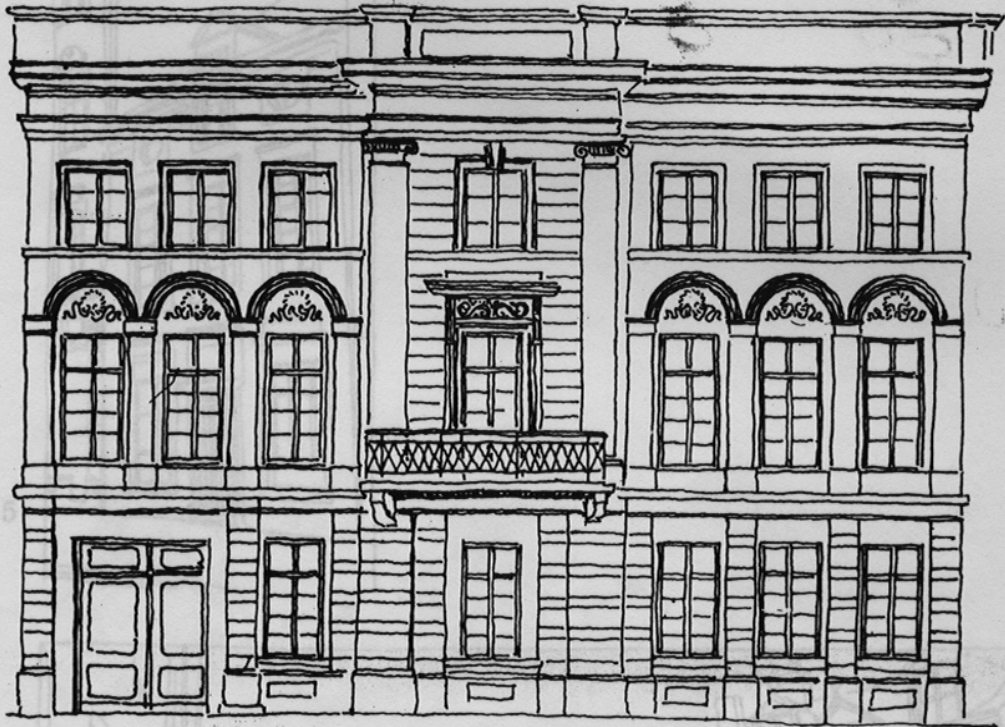


Bild 14

Theaterstr. 50, sehr schönes Jugendstilhaus, durch Abschlagen der Fassade völlig entstellt.

Baublock Dunantstr. - Hackländerstr.

z. T. schon abgerissen oder kurz vor dem Abbruch.

Unter den Häusern mehrere denkmalwerte Objekte.

Rosstraße - Am Roskapellchen - Stromgasse - Paugasse

Durch die Sanierung sind zahlreiche z. T. sehr schöne

Häuser und malerische Hausgruppen bedroht, noch wäre

es Zeit, sie zu retten! (Bild 15/16)

AACHEN 1968

Bild 15



Bild 16

Soviel zur Zerstörung alter Bausubstanz, die uns der Krieg noch gelassen hat, wobei diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

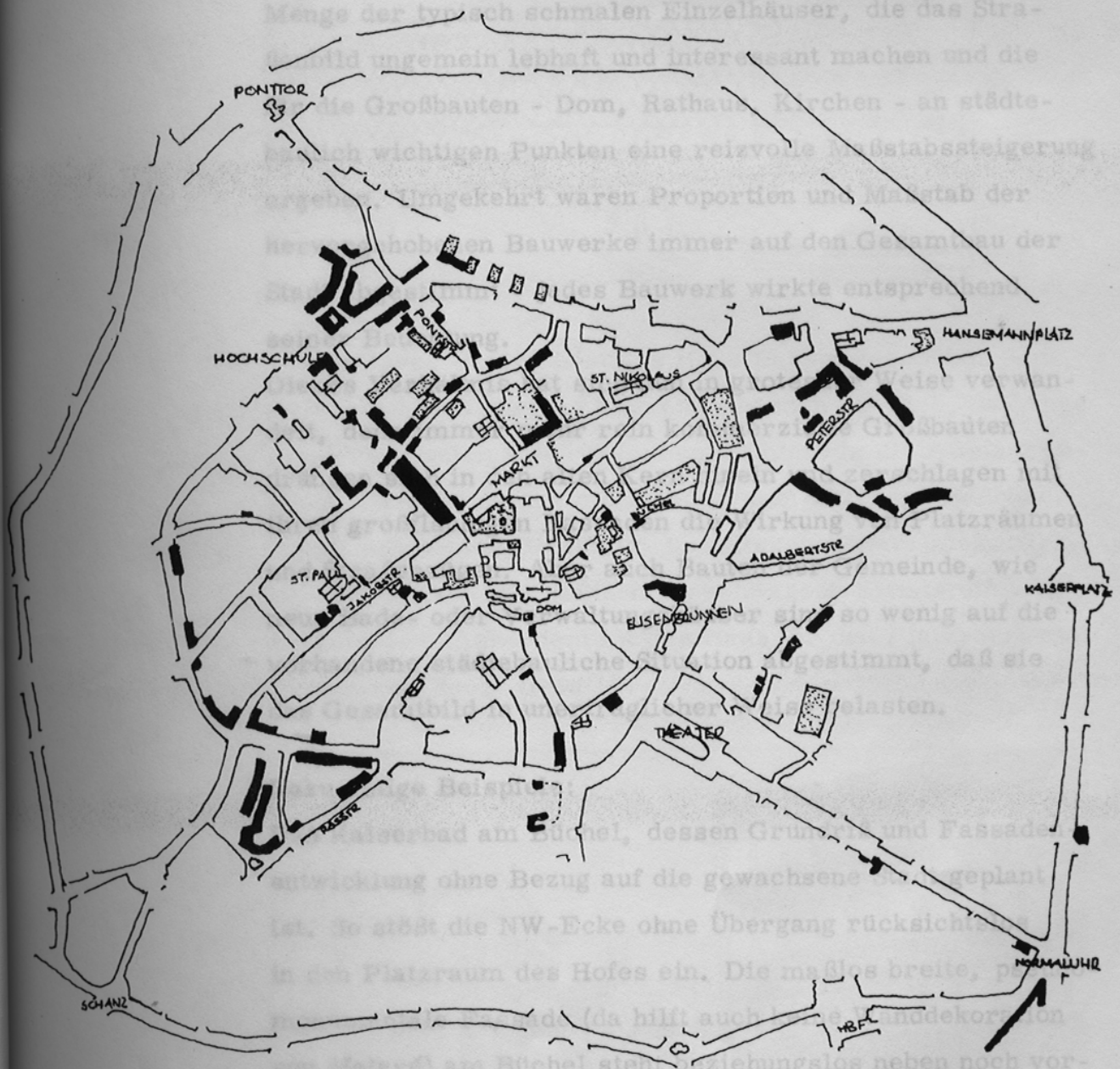
ABGEBROCHENE ODER VOM  
ABBRUCH BEDROHTE BAUSUB-  
STANZ IM KERN DER STADT  
DIE DER KRIEG NOCH VER-  
SCHONT HAT  
ES BESONDERNS STÖRENDE  
NEUE GROßBAUTEN

# AACHEN 1968

## Punkt 2 Die Bedrohung Alt-Aachens durch die Zerstörung des Maßstabes

Dieser Punkt scheint mir für das Gefüge der alten Stadt fast genauso wichtig zu sein, wie Punkt eins, denn das Stadtbild im Kerngebiet Aachens wird geprägt durch die Menge der typisch schmalen Einzelhäuser, die das Straßenschild ungemein lebhaft und interessant machen und die die Großbauten - Dom, Rathaus, Kirchen - an städtebaulich wichtigen Punkten eine reizvolle Maßstabssteigerung ergeben. Umgekehrt waren Proportion und Maßstab der neu errichteten Bauwerke immer auf den Gesamtbau der Altstadt abgestimmt. Das Bauwerk wirkte entsprechend. Die Maßstabssteigerung ist so wenig auf die Größe der Gebäude, sondern vielmehr auf die Wirkung der Gebäude in der Umgebung abgestimmt, daß sie sich harmonisch einfügen und nicht überlasten.

Beispiel: Kaiserbad am Büchel, dessen Grundriß und Fassade ohne Bezug auf die gewachsene Umgebung geplant ist. So stößt die NW-Ecke ohne Übergang rücksichtslos in den Platzraum des Hofes ein. Die maßlos breite, prächtige Fassade (da hilft auch die Höhe der Fassade) am Büchel steht beziehungslos neben noch vorhandenen alten Bauten. (Bild 17, "Anschluß" siehe Bild 18)



- ABGEBROCHENE ODER VOM ABBRUCH BEDROHTE BAUSUBSTANZ IM KERN DER STADT, DIE DER KRIEG NOCH VERSCHONT HATTE
- ▨ BESONDERS STÖRENDE NEUE GROSSBAUTEN

## Punkt 2 Die Bedrohung Alt-Aachens durch die Zerstörung des Maßstabes

---

Dieser Punkt scheint mir für das Gefüge der alten Stadt fast genauso wichtig zu sein, wie Punkt eins, denn das Stadtbild im Kerngebiet Aachens wird geprägt durch die Menge der typisch schmalen Einzelhäuser, die das Straßensbild ungemein lebhaft und interessant machen und die für die Großbauten - Dom, Rathaus, Kirchen - an städtebaulich wichtigen Punkten eine reizvolle Maßstabssteigerung ergeben. Umgekehrt waren Proportion und Maßstab der hervorgehobenen Bauwerke immer auf den Gesamtbau der Stadt abgestimmt - jedes Bauwerk wirkte entsprechend seiner Bedeutung.

Dieses Verhältnis hat sich nun in grotesker Weise verwandelt, denn immer mehr rein kommerzielle Großbauten drängen sich in den alten Kern hinein und zerschlagen mit ihren großflächigen Fassaden die Wirkung von Platzräumen und Straßenzügen. Aber auch Bauten der Gemeinde, wie neue Bade- oder Verwaltungshäuser sind so wenig auf die vorhandene städtebauliche Situation abgestimmt, daß sie das Gesamtbild in unerträglicher Weise belasten.

Dazu einige Beispiele:

Das Kaiserbad am Büchel, dessen Grundriß und Fassadenentwicklung ohne Bezug auf die gewachsene Stadt geplant ist. So stößt die NW-Ecke ohne Übergang rücksichtslos in den Platzraum des Hofes ein. Die maßlos breite, pseudo-monumentale Fassade (da hilft auch keine Wanddekoration von Mataré) am Büchel steht beziehungslos neben noch vorhandenen alten Bauten. (Bild 17, "Anschluß" siehe Bild 18)

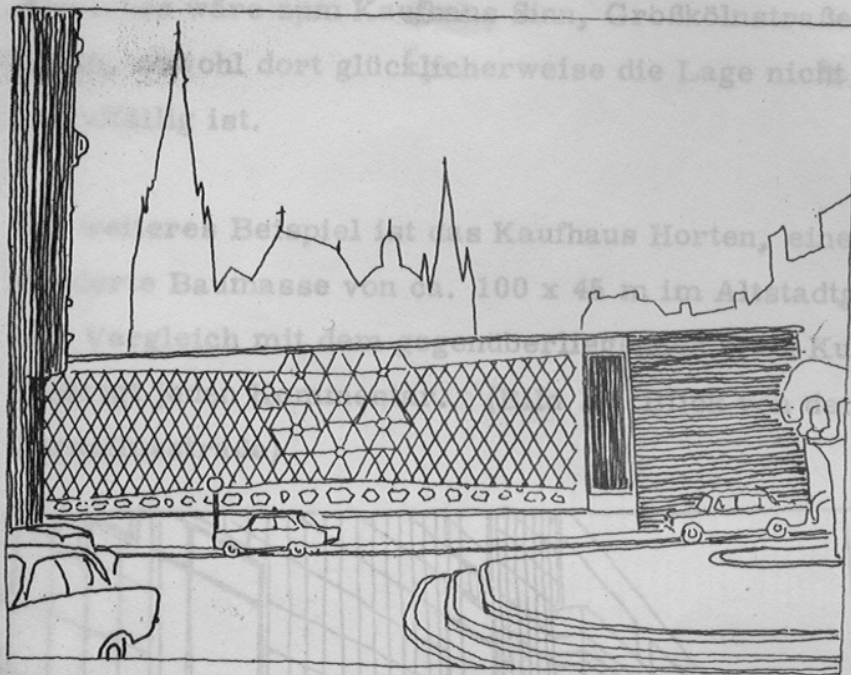


Bild 17

Ein weiteres Beispiel ist das Haus Bakauv gegenüber dem Kaiserbad. Ich glaube, hier erkennt man deutlich, daß ungliederte Bauten solchen Ausmaßes nicht in die Altstadt gehören. Wie ist es nur möglich, in unmittelbarer Nachbarschaft von nobler Blaustein- und Ziegelsteinarchitektur eine solche Fassade mit glänzenden schwarzen Kunststoffplatten auszubilden. Außerdem ist das Haus für den Platzraum ein Geschoß zu hoch. (Bild 18)

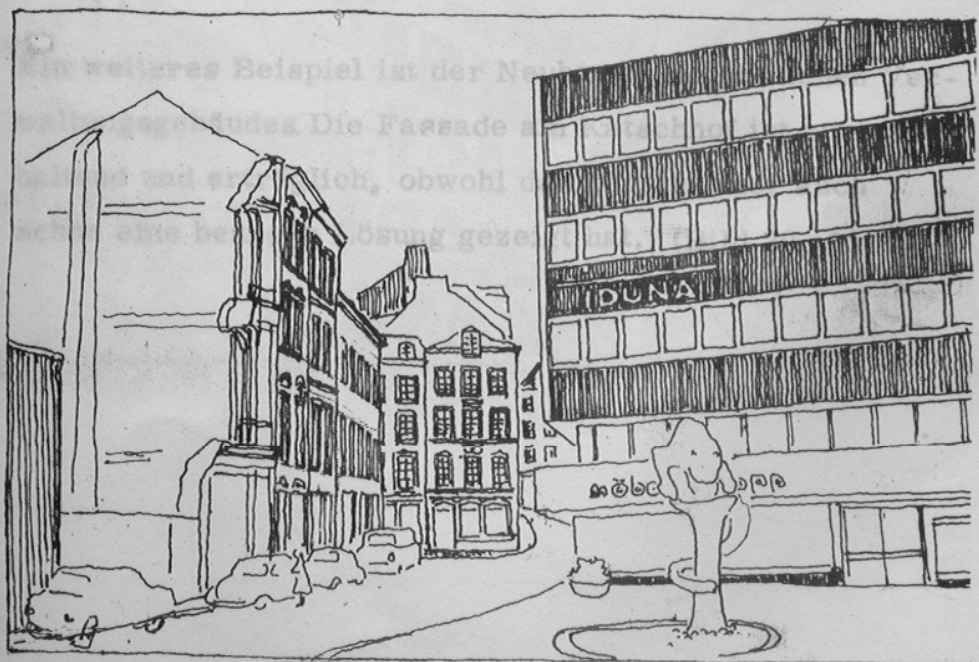


Bild 18

Ähnliches wäre zum Kaufhaus Sinn, Großkölnstraße, zu sagen, obwohl dort glücklicherweise die Lage nicht ganz so auffällig ist.

Ein weiteres Beispiel ist das Kaufhaus Horten, eine ungliederte Baumasse von ca. 100 x 45 m im Altstadtgebiet! Der Vergleich mit dem gegenüberliegenden alten Kurhaus erübrigt jeden Kommentar. (Bild 19, Blick von der Corneliusstraße)

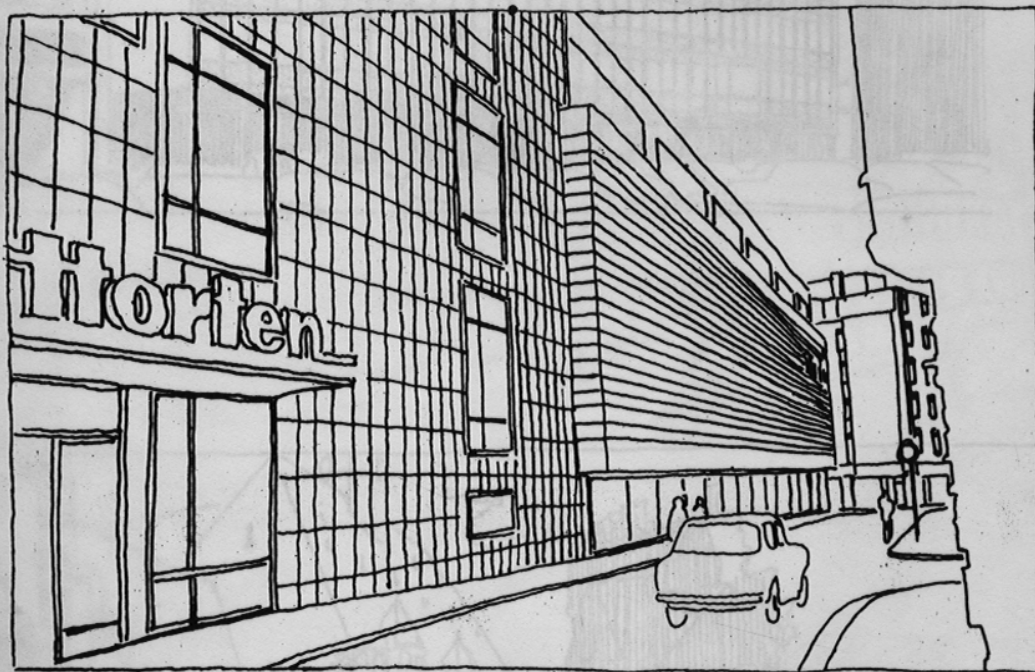


Bild 19

Ein weiteres Beispiel ist der Neubau des städtischen Verwaltungsgebäudes. Die Fassade am Katschhof ist zurückhaltend und erträglich, obwohl das 19. Jh. hier auch schon eine bessere Lösung gezeigt hat. (Bild 20, 21)

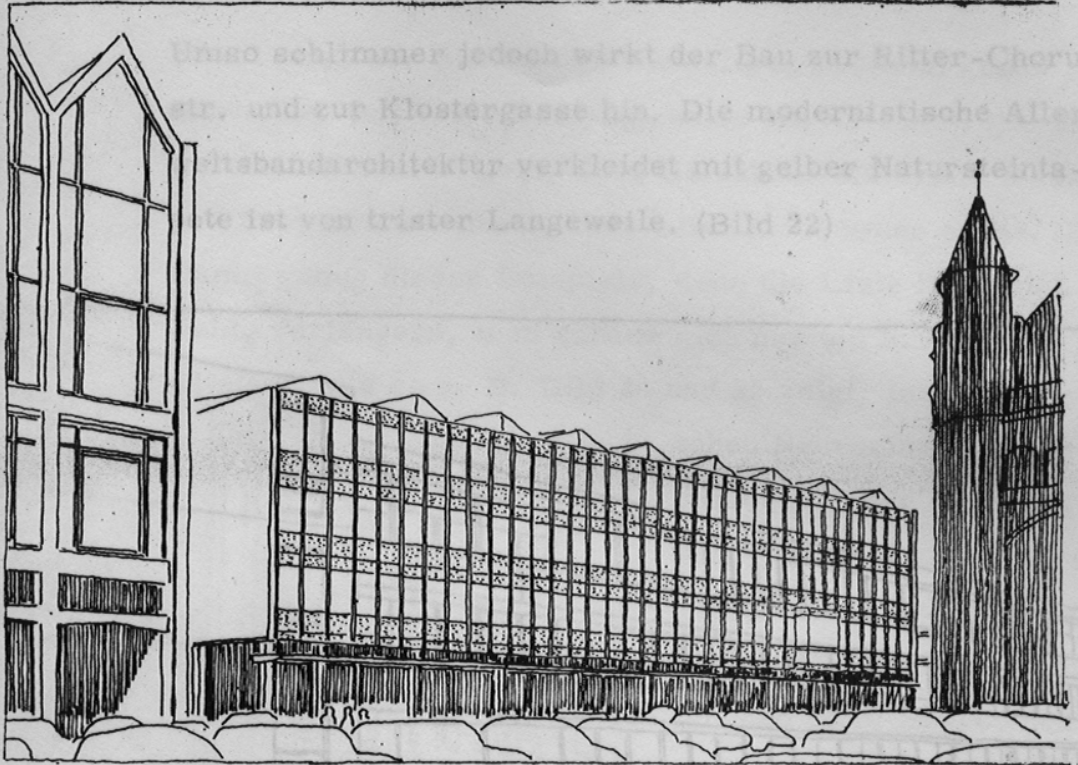


Bild 20

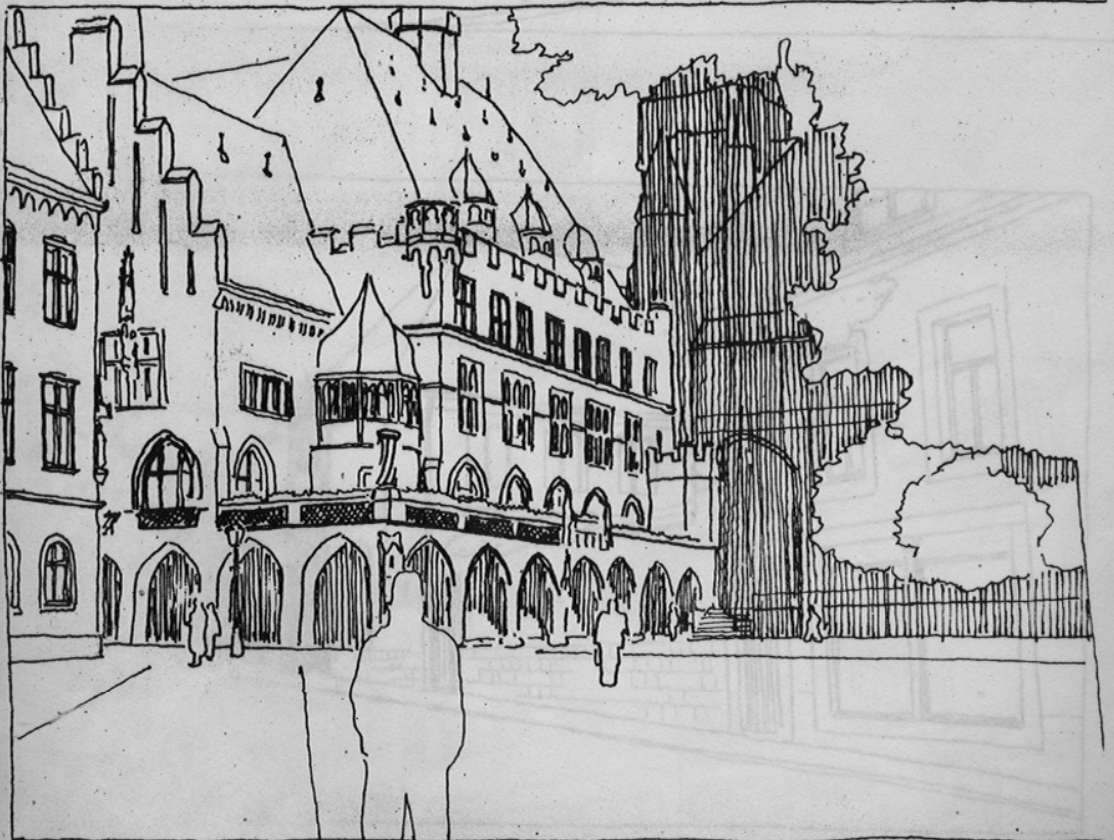


Bild 21

Umso schlimmer jedoch wirkt der Bau zur Ritter-Chorus-  
str. und zur Klostergasse hin. Die modernistische Aller-  
weltsbandarchitektur verkleidet mit gelber Natursteinta-  
pete ist von trister Langeweile. (Bild 22)

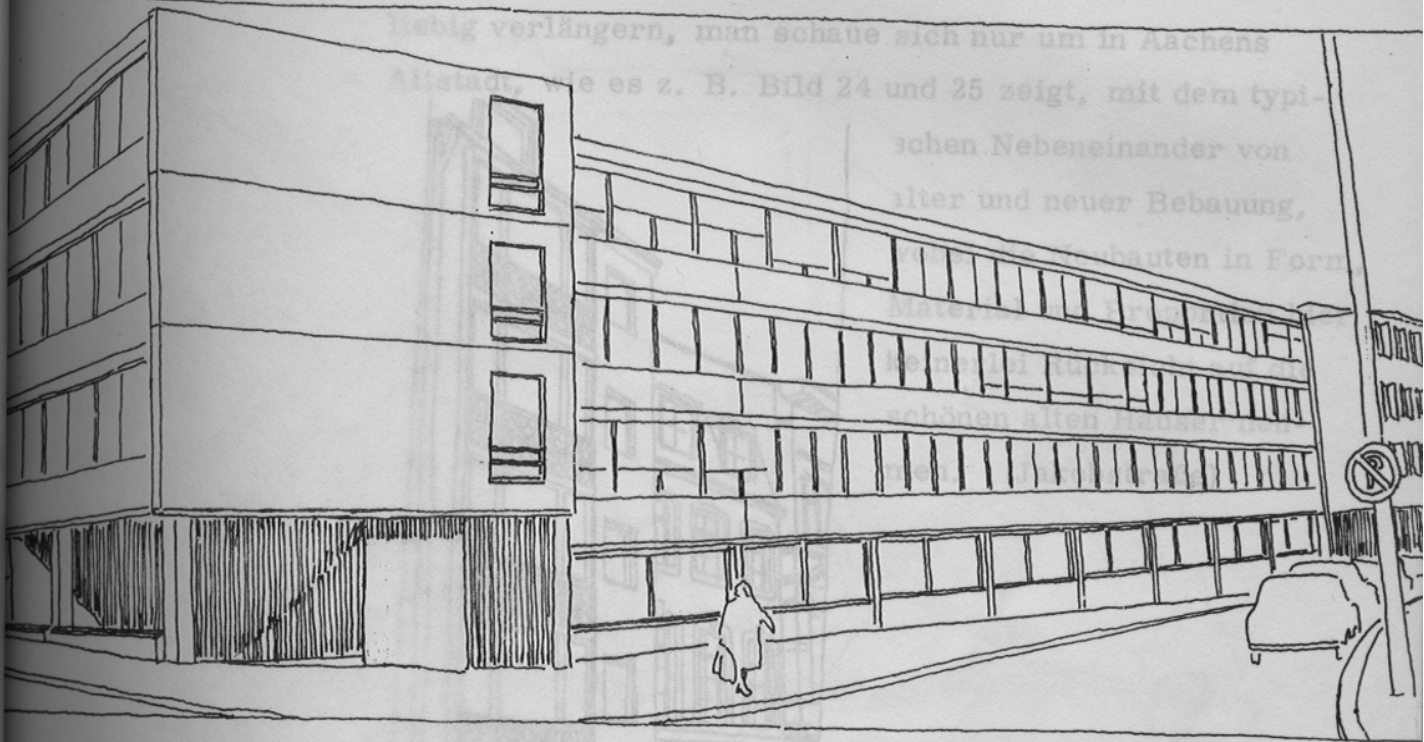


Bild 22



Bild 23

AACHEN 1968

Dabei zeigt der Aufbau der ehemaligen Probstei genau gegenüber (nicht die Domsingschule am Katschhof) wie man mit einfachsten Mitteln, aber Gefühl für Material, Maßstab und Proportion heute in einer alten Stadt bauen sollte. (B. 23) Damit genug dieser Beispiele, denn die Liste ließe sich beliebig verlängern, man schaue sich nur um in Aachens Altstadt, wie es z. B. Bild 24 und 25 zeigt, mit dem typischen Nebeneinander von



alten und neuer Bebauung, wobei die Neubauten in Form, Material und Proportion hier keinerlei Rücksicht auf die schönen alten Häuser nehmen. (Jakobstraße)



Bild 25

# AACHEN 1968

Plan 3 Die Zerstörung gewachsener Straßen und Platzräume durch Veränderung der Bauflucht, durch das Aufreißen geschlossener Straßenwände, durch Höhen- und damit Proportionsänderungen

Solche Maßnahmen wirken sich natürlich in einem räumlich so ausgewogenen und differenzierten Stadtkern wie

Prof. Fischer (Das alte Aachen, S. 156): "Nach den

schweren Schäden des letzten Krieges ist nunmehr

die Aufgabe gestellt Planung und Neuaufbau einer

100-jährigen Stadt, deren vor Jahrhunderten ge-

schaffene Struktur als Wesent-

lichste Grundlage für die ruhmrei-

che Entwicklung der Stadt angesehen wird

in Denkmal zu schützen

ist, der Charakter der

Stadt teilweise verwachsen

aus? Auch die

neue

aus? Auch die

offene Haus der

Proportion in Bezug auf

zuzogenen Eingang des

Raum Straße völlig unbefriedigend

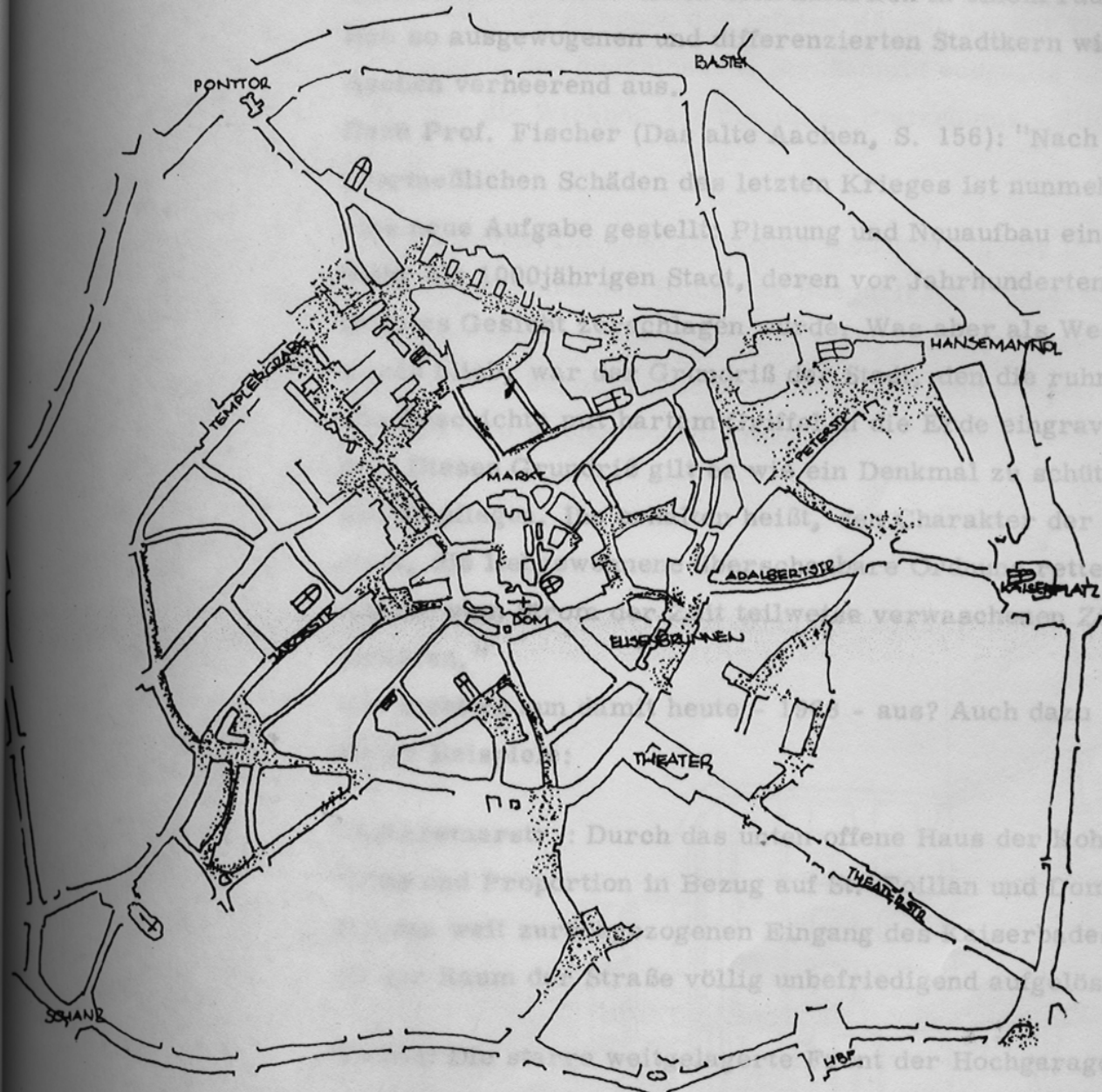
mit der Hochgarage

die Wirkung der gekrümmten Straße. Der klein-

dem Bakauvbrunnen ist durch die brutalen Höhen-

unterschiede der Neu- zu den Altbauten häß-

werden.



■ ZERSTÖRUNG GEWACHSENER  
 STRASSEN- U. PLATZRAUME  
 DURCH VERÄNDERUNG DER  
 BAUFLUCHT, DER PROPOR-  
 TIONEN USW. SEIT 1945

Punkt 3 Die Zerstörung gewachsener Straßen und Platzräume durch Veränderung der Bauflucht, durch das Aufreißen geschlossener Straßenwände, durch Höhen- und damit Proportionsänderungen

---

Solche Maßnahmen wirken sich natürlich in einem räumlich so ausgewogenen und differenzierten Stadtkern wie Aachen verheerend aus.

Dazu Prof. Fischer (Das alte Aachen, S. 156): "Nach den unermesslichen Schäden des letzten Krieges ist nunmehr eine neue Aufgabe gestellt: Planung und Neuaufbau einer mehr als 1000jährigen Stadt, deren vor Jahrhunderten geformtes Gesicht zerschlagen wurde. Was aber als Wesentliches blieb, war der Grundriß der Stadt, den die ruhmreiche Geschichte mit hartem Griffel in die Erde eingraviert hat. Diesen Grundriß gilt es wie ein Denkmal zu schützen und zu pflegen. Ihn erhalten heißt, den Charakter der Stadt, die liebgewonnene überschaubare Ordnung retten und die vom Strom der Zeit teilweise verwaschenen Züge sanieren."

Wie sieht es nun damit heute - 1968 - aus? Auch dazu einige Beispiele:

Buchkremerstr. : Durch das unten offene Haus der Kohle (Höhe und Proportion in Bezug auf St. Foillan und Dom???) und den weit zurückgezogenen Eingang des Kaiserbades ist der Raum der Straße völlig unbefriedigend aufgelöst.

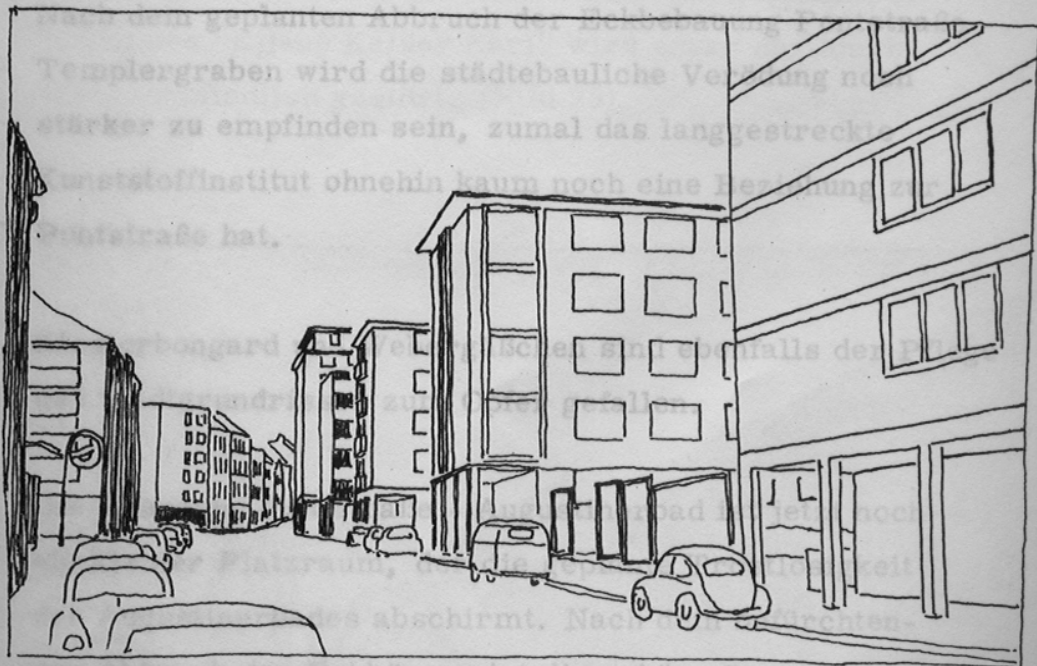
Büchel: Die starre weitgelagerte Front der Hochgarage zerstört die Wirkung der gekrümmten Straße. Der kleine Platz mit dem Bakauvbrunnen ist durch die brutalen Höhen- und Maßstabsunterschiede der Neu- zu den Altbauten häßlich geworden.

Obere Komphausbadstr. - Couvenstr. - Peterskirchhof:  
Hier ist "der mit dem harten Griffel in die Erde eingra-  
vierte Stadtgrundriß" von der Planung gründlich ausgeradiert  
worden.

Alexanderstr. von Hotmannspief bis St. Peter: Durch den  
wohl geplanten Abbruch der letzten Häuser auf der rechten  
Seite würde das geschlossene Straßenbild endgültig zer-  
stört und die Wirkung der einzelnen Platzräume völlig auf-  
gehoben.

Hirschgraben: Die quergestellten Wohnbauten, die in den  
öden Resträumen den Blick des Bergdriesch freigeben,  
erzeugen einen verschwimmenden langweiligen Straßen-  
raum - das abschließende Hochhaus zum Pontdriesch zer-  
stört dessen Proportionen. (Bild 26)

Bild 26



Das Drieschergäßchen ist maßlos verbreitert, so fließen Pontdriesch, Hirschgraben, Drieschergäßchen und Pontstraße jetzt ineinander. (Bild 27)

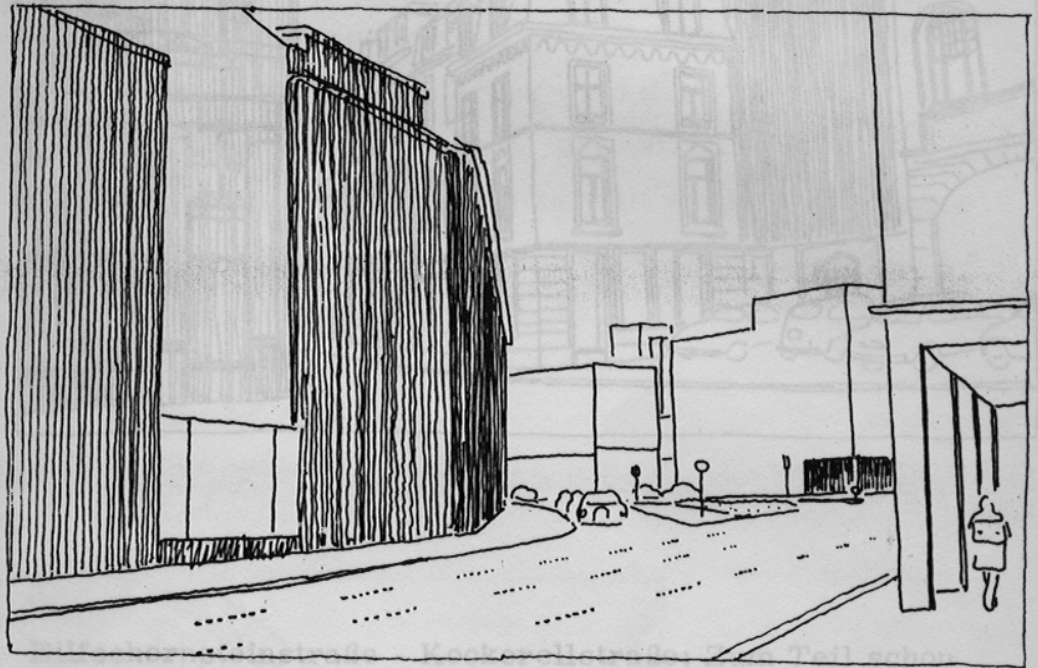


Bild 27

Nach dem geplanten Abbruch der Eckbebauung Pontstraße - Templergraben wird die städtebauliche Verödung noch stärker zu empfinden sein, zumal das langgestreckte Kunststoffinstitut ohnehin kaum noch eine Beziehung zur Pontstraße hat.

Klosterbongard und Webergäßchen sind ebenfalls der Pflege des Stadtgrundrisses zum Opfer gefallen.

Die Kreuzung Pontstraße - Augustinerbad ist jetzt noch ein kleiner Platzraum, der die geplante Trostlosigkeit der Augustinerbades abschirmt. Nach dem befürchtenden Abbruch der Eckhäuser ist die schöne Raumwirkung natürlich zerstört. (Bild 28)

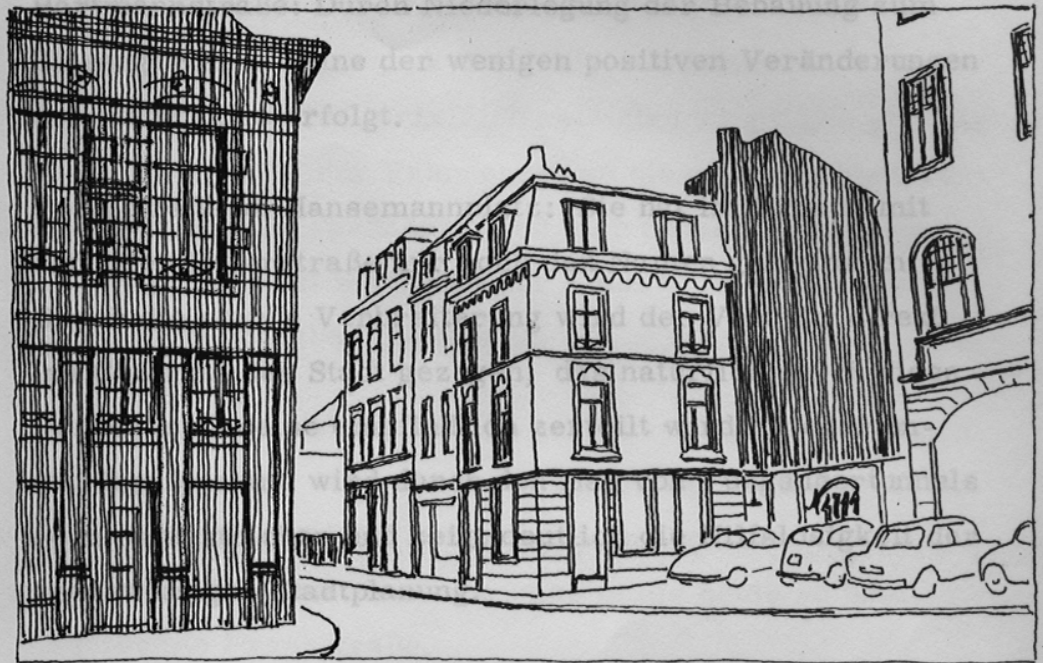


Bild 28

Eilfschornsteinstraße - Kockerellstraße: Zum Teil schon zerstört oder zur Zerstörung bestimmte gewachsene, spannungsreiche Raumgebilde. Durch den geplanten Abbruch des "Ejjene Kaiser Karl" wird sogar der Markt- platz empfindlich gestört. (Bild 29)



Bild 29

Hartmannstraße: Durch Niederlegung der Bebauung zum Elisengarten ist eine der wenigen positiven Veränderungen des Stadtbildes erfolgt.

Peterstraße ab Hanseemannplatz: Sie hat im Grunde mit der alten Peterstraße nur noch den Namen gemeinsam. Durch die starke Verbreiterung wird der Verkehr direkt ins Centrum der Stadt gezogen, das natürlich durch diese Verkehrsschneise empfindlich zerteilt wird. Dieser unwürdige Zustand wird durch den Bau von Fußgängertunnels noch unterstrichen und zeigt deutlich die Hilfslosigkeit der gegenwärtigen Stadtplanung.

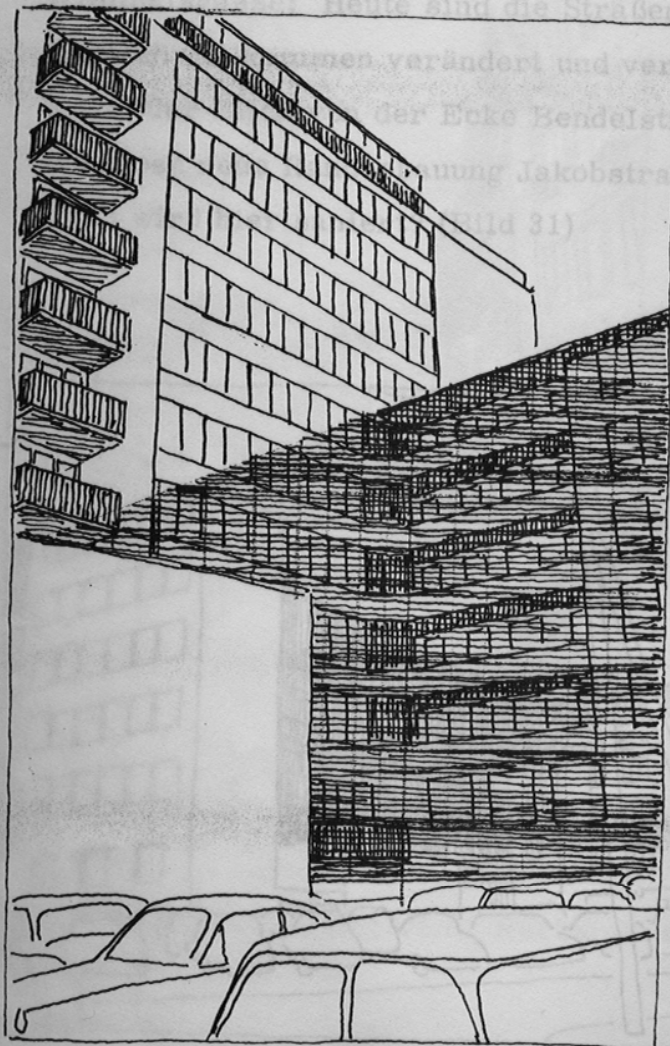


Bild 30

Blick in die Rückfront der neuen Peterstr., sozial oder asozial?

Elisenbrunnen: In seiner Wirkung ist der Platz mit dem klassizistischen Bauwerk durch die stark überhöhte Neubebauung gegenüber erheblich beeinträchtigt. Die geplante Verbreiterung der Fahrspuren an diesem zentralen Versammlungspunkt verdrängt auch hier rücksichtslos die Fußgänger. Dabei wird sich der Autostrom nach wie vor am Kapuzinergraben festfahren.

Kleinmarschierstraße: Durch zurückverlegte Fluchtlinien stark verändert, besonders zur Kreuzung Alexianergraben hin, dort verhinderten die noch stehenden alten Häuser das Ausfließen des Straßenraumes in die heute so häßlich uninformte Franzstraße.

Löhergraben - Kreuzung Jakobstraße - und verschwundene Wimmelgasse: Heute sind die Straßenräume in diesen Bereich vollkommen verändert und vergrößert, das zeigt z. B. der Blick von der Ecke Bendelstraße - Venn auf die trostlose neue Randbebauung Jakobstraße - Löhergraben - wann wird hier saniert? (Bild 31)

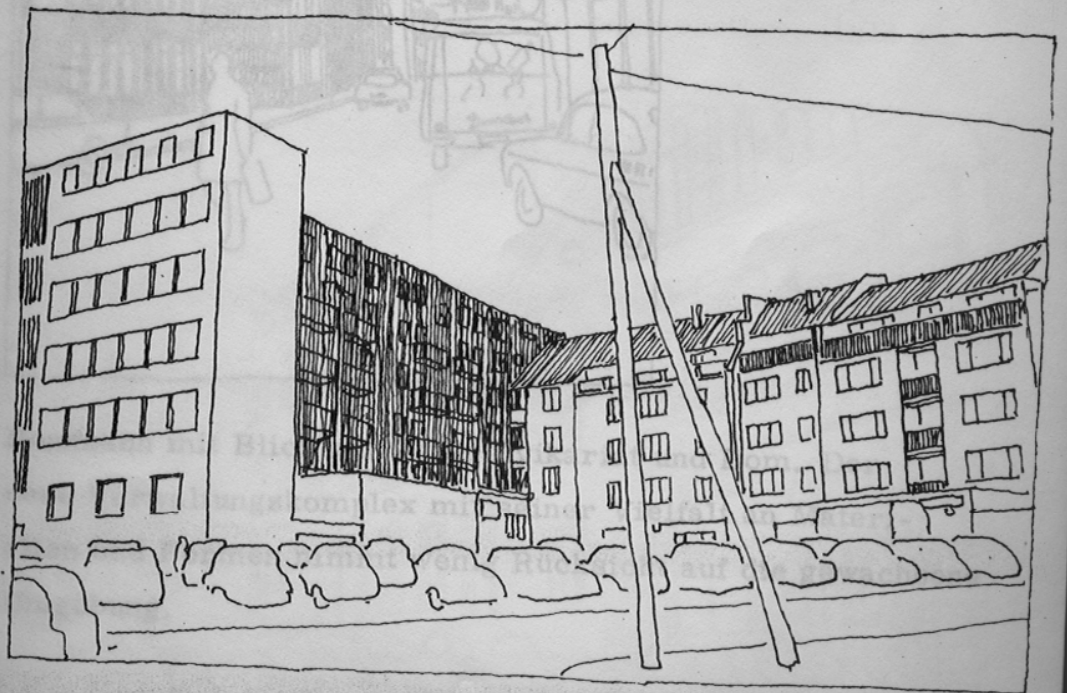


Bild 31

Weitere Straßenräume die heute vollkommen verändert  
oder gar zerstört sind, z. B.:

Klappergasse (Bild 32)

Wespienstraße

Reihstraße

Blondelstraße

Karmeliterstraße

Franzstraße

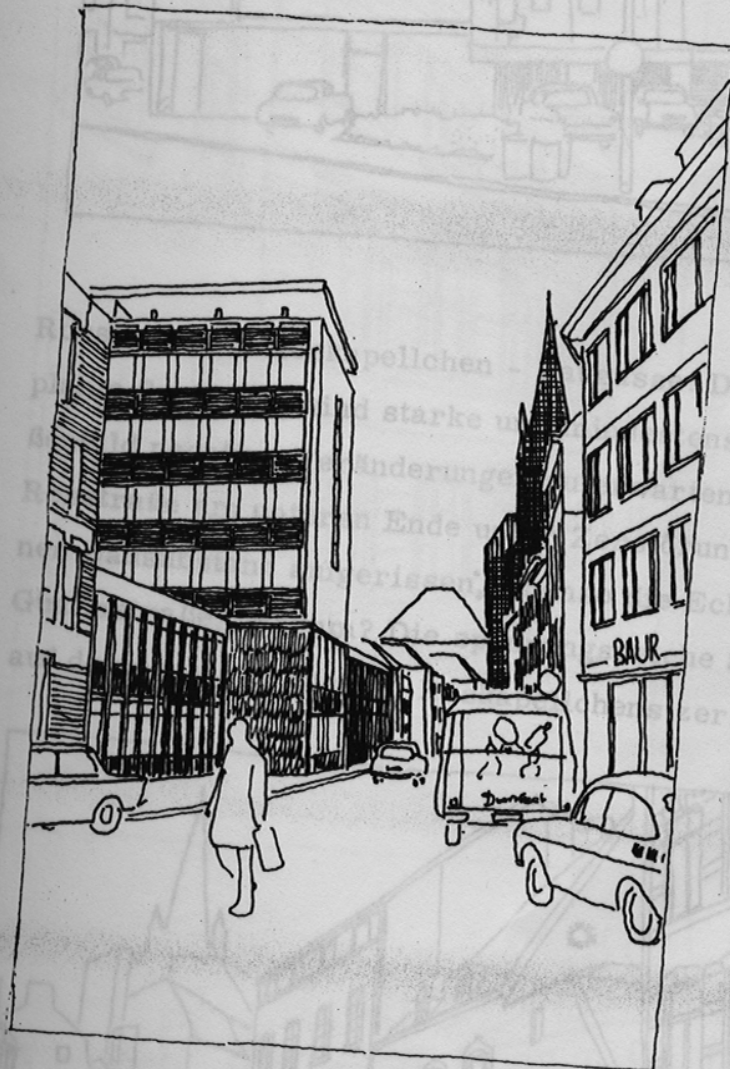


Bild 32

Rennbahn mit Blick auf Generalvikariat und Dom. Der  
neue Verwaltungskomplex mit seiner Vielfalt an Materi-  
alien und Formen nimmt wenig Rücksicht auf die gewachsene  
Umgebung.

Die schöne geschlossene Baugruppe Ecke Ström-  
gasse wird abgerissen, die Paugasse selbst ver-  
stet. Ersatz dafür ist z. B. eine weitere Ausdehnung  
nach an der Rückseite der Jakob-  
nach dem hier gebaut. Teilstück kann man  
gut vorsehen, was das einmal aus-

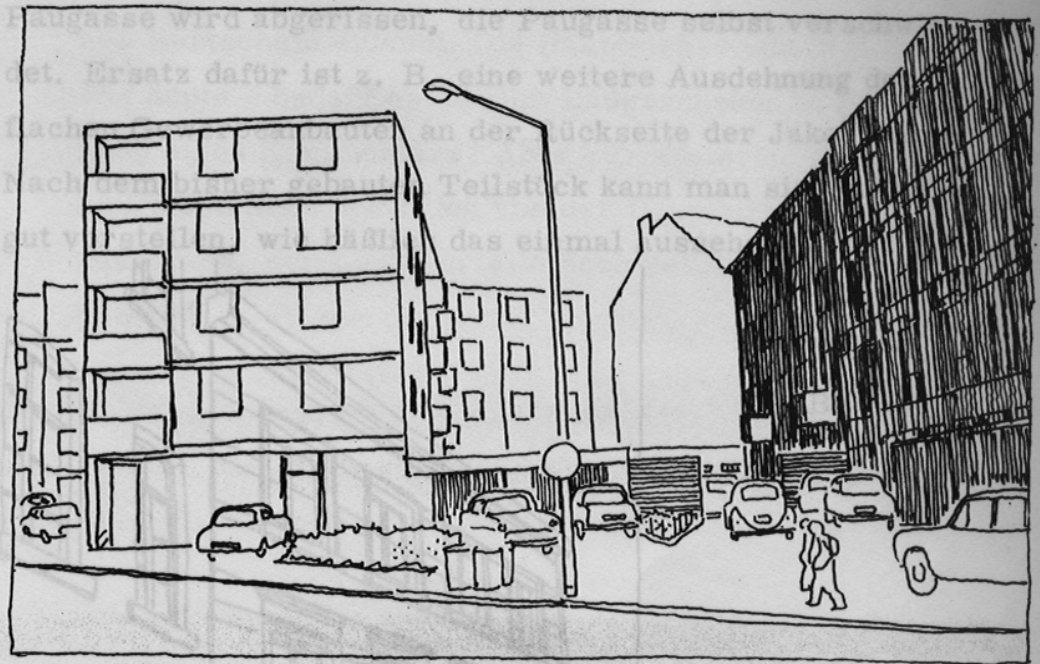


Bild 33

Rosstraße am Roskapellchen - Paugasse: Durch die ge-  
plante Sanierung sind starke und mindestens für das Stra-  
ßenbild negative Veränderungen zu erwarten. So wird die  
Rosstraße am unteren Ende unter Zerstörung der gewachse-  
nen Bausubstanz aufgerissen; ebenso die Ecke Rosstraße -  
Guaitastraße. Warum? Die spannungsreiche Straßenflucht  
auf der rechten Seite des Roskapellchens zerstört. (Bild 34)



Bild 34

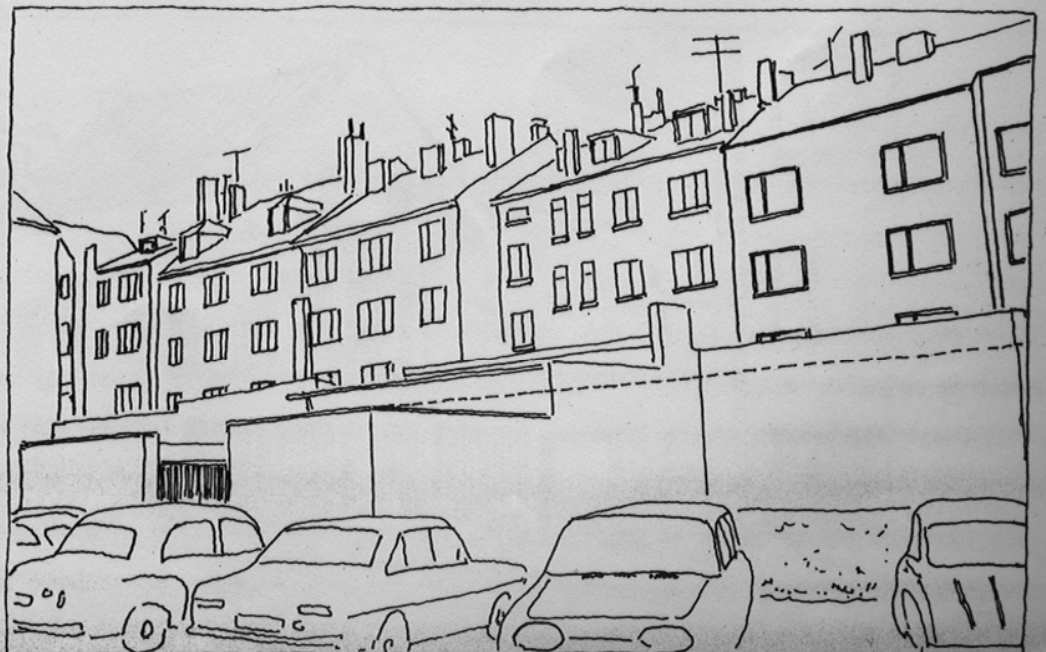
Die schöne geschlossene Baugruppe Ecke Stromgasse - Paugasse wird abgerissen, die Paugasse selbst verschwindet. Ersatz dafür ist z. B. eine weitere Ausdehnung der flachen Gewerbeanbauten an der Rückseite der Jakobstraße. Nach dem bisher gebauten Teilstück kann man sich schon gut vorstellen, wie häßlich das einmal aussehen wird.

(Bild 16,  
Bild 35,  
Bild 36)

Bild 35



Bild 36



Wenn sich diese Betrachtungen auch vor allem auf die Innenstadt Aachens beschränken, so sei doch ein Beispiel aus Burtscheid erlaubt: Die Hauptstraße vor dem Krieg und heute - bedarf es da zum Baugeschehen in Aachen noch eines Kommentars? Aber zur weiteren Verdeutlichung außerdem noch der Blick von der Hauptstraße in die Mühlradstraße, der Leser urteile doch selbst .....

(Bild 37 - 39)

Bild 37

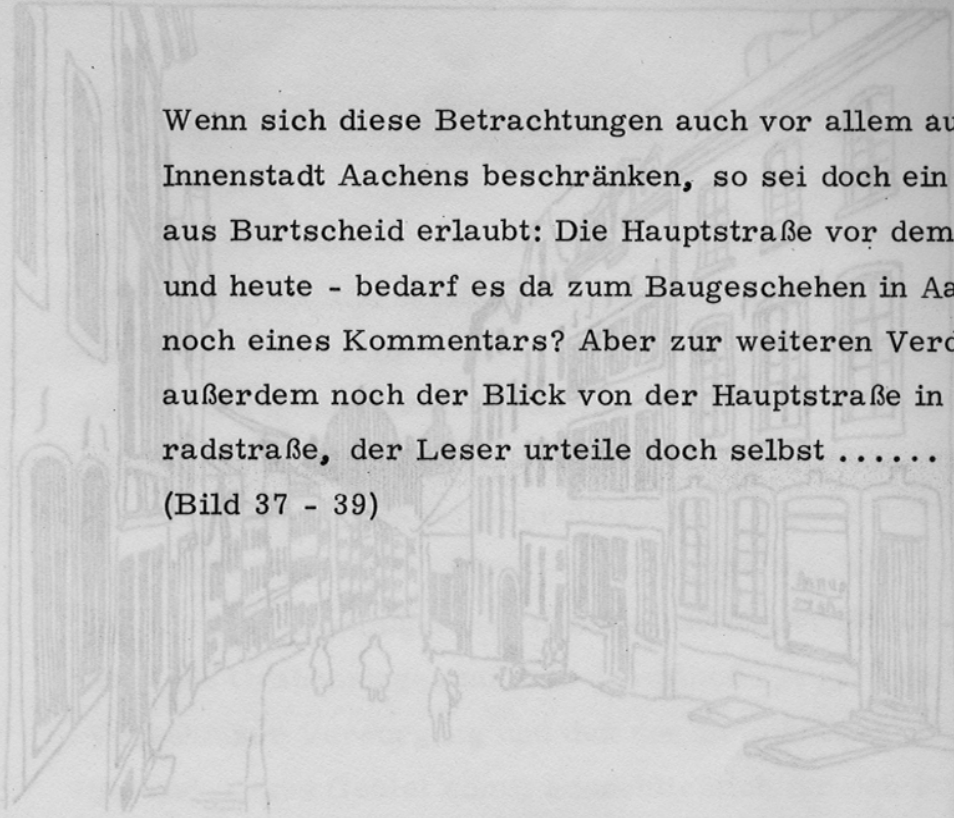


Bild 38



Bild 39



Bild 37

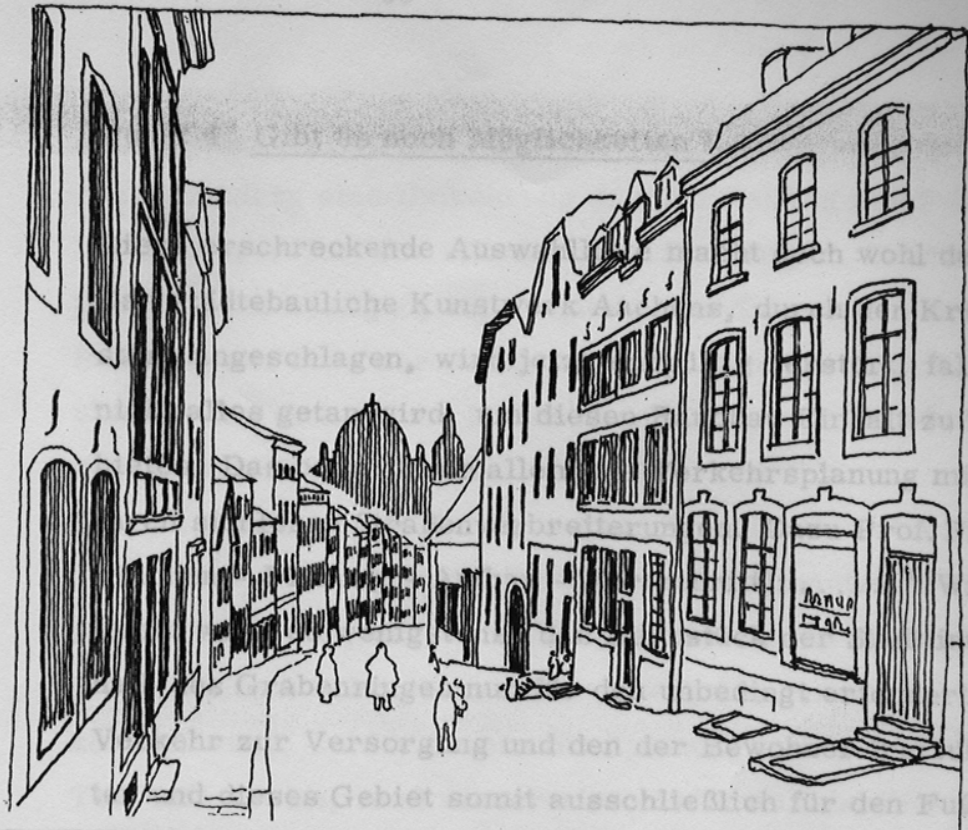


Bild 38

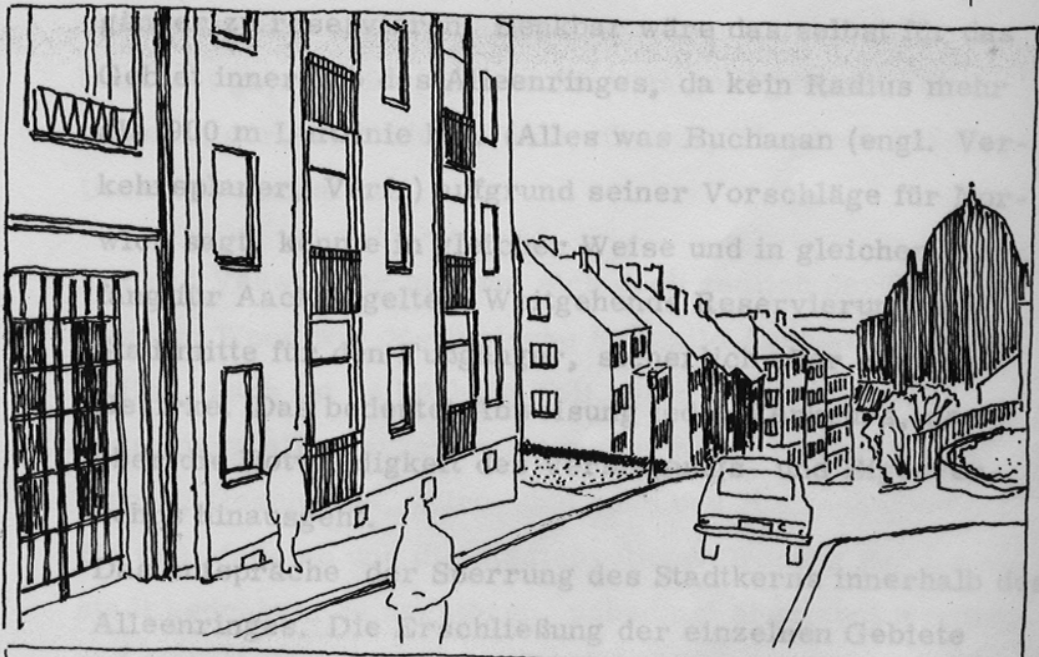


Bild 39



Punkt 4 Gibt es noch Möglichkeiten?

Diese erschreckende Auswahlliste macht doch wohl deutlich: Das städtebauliche Kunstwerk Aachens, durch den Krieg stark angeschlagen, wird jetzt endgültig zerstört, falls nicht alles getan wird, um diesen Raubbau Einhalt zu bieten. Das betrifft vor allem die Verkehrsplanung mit ihren sinnlosen Straßenverbreiterungen. Dazu Prof. Fischer (Aachen - Planung - Aufbau - Fortschritt): ..... "Wie leicht wäre es wenigstens, das Herzstück der Stadt innerhalb des Grabenringes nur für den unbedingt erforderlichen Verkehr zur Versorgung und den der Bewohner freizuhalten und dieses Gebiet somit ausschließlich für den Fußgänger zu reservieren. Denkbar wäre das selbst für das Gebiet innerhalb des Alleenringes, da kein Radius mehr als 900 m Luftlinie hat. (Alles was Buchanan (engl. Verkehrsplaner, Verf.) aufgrund seiner Vorschläge für Norwich sagt, könnte in gleicher Weise und in gleichem Umfang für Aachen gelten: Weitgehende Reservierung der Stadtmitte für den Fußgänger, sicherlich aber einzelner Bezirke. Das bedeutet Abweisung jeden Verkehrs, der über die Notwendigkeit des Versorgungs- und Eigenverkehrs hinausgeht.

Das entspräche der Sperrung des Stadtkerns innerhalb des Alleenringes. Die Erschließung der einzelnen Gebiete könnte durch schleifenförmige Straßenführung erfolgen, deren Anfang und Ende am Ring lägen....."

Ein kleiner Ansatz zu dieser Planung ist schon seit Jahren vorhanden. Zeitweise sind die Adalbertstraße, der Dahmengraben und ein Teil der Krämerstraße für Autos gesperrt. Aber wo zeigt sich eine Weiterentwicklung oder wenigstens die Konzeption dazu? Nirgends, im Gegenteil, die geplanten Fahrstraßenverbreiterungen, z. B. am Elisenbrunnen,

an der Kockerellstraße, an der Blondelstraße usw. sind doch geradezu eine Umkehrung der Vorstellung eines Stadtkerns, reserviert vor allem für die Fußgänger. Dabei zeigen doch die häufigen, oft monatelangen Sperrungen von Straßen, wie etwa der Großkölnstraße oder der Ursulinerstraße, daß sich solche Maßnahmen ohne große Schwierigkeiten durchführen lassen.

Unsere Forderung muß also lauten: Schluß mit weiteren Abbrüchen, Straßenverbreiterungen, Tunnelbauten usw. in der Innenstadt, die dem Auto das Eindringen bis in den letzten Winkel erleichtern. Nein, an Stelle der reinen Verkehrsplanung, zu der unsere Stadtplanung zum großen Teil entartet ist, muß wieder eine städtebauliche Zielvorstellung treten, die von der Architektur, von der Stadtbaukunst geprägt ist. Nur so kann es gelingen, den Menschen in der Stadt wieder eine würdige, eine bewohnbare Umwelt zu schaffen.

Wo steht zum Beispiel an einem zentralen, allgemein zu Rat und Verwaltung müssen sich doch endlich darüber klar werden: Wenn wir das typische Stadtbild Aachens erhalten wollen, dann ist es höchste Zeit, dann müssen endlich konsequent alle Verkehrsplanungen, alle Planungen von Wohn-, Geschäfts-, Büro- und auch von Hochschulbauten, die den Maßstab und die städtebauliche Ordnung der Innenstadt bedrohen, ja zerstören, unbedingt abgelehnt werden, und vor allem muß die alte Bausubstanz sorgfältig geschätzt und erhalten werden. Das wird der Stadt manches Opfer kosten, aber: "..... Es ist Pflicht der Stadtvertretungen, dafür zu sorgen und keine Opfer und Mühen zu scheuen, wo es sich um das Schicksal alter Bauten und Stadtteile handelt, denn auch für diese, nicht nur für technische Neuerungen sind sie verantwortlich, und jedes ohne absolute Notwendigkeit geopfert Denkmal muß ihnen als Zeichen

Salbung alter Stadtkerne interessiert.

der Unfähigkeit oder Leichtfertigkeit in der Stadtverwaltung angerechnet werden . . . . . Deshalb sind staatliche Behörden, welche alte Bauten und andere Denkmäler ohne zwingenden Grund zerstören oder zu Grunde gehen lassen, nicht minder pflichtvergessen, als wenn sie andere staatliche Güter verschleudern würden. Als zwingender Grund können aber fiskalische Gründe nicht angesehen werden, da es sich um höhere Staatsinteressen handelt, die nicht mit dem Maßstab der Betriebsersparnis allein gemessen werden können, ja, die so wichtig sind, daß staatliche Organe, die dagegen handeln oder auch nur unterlassen sie zu fördern, als illoyal und gemeingefährlich betrachtet werden müssen . . . . . " x

Diese Forderungen setzen natürlich voraus, daß die Öffentlichkeit mehr als bisher über Fragen der Stadtplanung informiert wird, daß man Kritik und Stellungnahme der einzelnen Bürger erwartet und fordert.

Wo steht zum Beispiel an einem zentralen, allgemein zugänglichen Punkte Aachens das große instruktive Stadtmodell, an den für jedermann anschaulich und einprägsam alle Neuplanungen dargestellt werden im Vergleich mit dem vorhandenen Zustand? Wo hängen die großen Tafeln und Schaubilder, die Aachen als Fußgängerparadies zeigen, die auch dem Laien verständlich machen, wie schön die Stadt sein könnte? Wo sieht der Bürger an Hand von Gegenbeispielen, z. B. aus unserer Nachbarstadt Masstricht, wie man eine Sanierung im Herzen einer Stadt vorbildlich anfaßt und durchführt?

---

x M. Dvorák 1918: Zitiert nach H. Sedlmayr:

Die demolierte Schönheit, ein Aufruf zur Rettung der Altstadt Salzburgs, Otto Müller Verlag, DM 4,80, unbedingt lesenswert und für jeden, der sich für die Rettung und Sanierung alter Stadtkerne interessiert.

Vor allem fehlt doch in der Öffentlichkeit die Vorstellung der vielen, vielen (oft schon verpaßten) städtebaulichen Möglichkeiten, die unsere Stadt in ungeahntem Maß bereichern und attraktiv machen könnten. Warum wird nicht endlich von der Stadt ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben, der zunächst die Gesamtentwicklung der Stadt zum Thema hätte und dessen Ergebnis in aller Öffentlichkeit durchdiskutiert werden müßte. Dann - nach Festlegung einer Generalplanung könnten Teilgebiete, Teilprobleme in weiteren Wettbewerben bis ins Detail durchgeplant werden - oder sind in Aachen bereits alle Probleme gelöst? So ist es doch kaum faßbar, daß z. B. eine so einschneidende Maßnahme, wie die Sanierung des Viertels Rosstraße in den Räumen des Planungsamtes ausgebrütet und als fertiges Projekt vorgestellt wird. Das darf doch gar nicht Aufgabe einer Behörde sein.

Dazu Ulrich Conrads, Chefredakteur der Bauwelt in einem Vortrag, 'Planung als Aufgabe der Gesellschaft': "...Denn dadurch, daß die Verwaltung Leistungen abliefern, die genauso - sehen wir von der Qualität ganz ab - von einzelnen Mitbürgern oder Gruppen, ganz gleich welcher Art, erbracht werden können, setzt sie notwendig ihre Maklerrolle, ihre Führungsrolle, ihre Kompetenz für die Herbeiführung und Wahrung des gemeinsamen Wohls aufs Spiel. Es gibt z. B. kaum eine Bauverwaltung, die es sich leisten kann, ohne Autoritätsverlust, ohne Verlust jener unzeitgemäßer Autorität, von der ich eben sprach, die Projektproduktion ihrer Hochbaubüros in Schubladen zurückzulegen. Im Gegenteil, eine Verwaltung wird um die Realisierung ihrer Projekte auch dann noch kämpfen, wenn sie weiß, daß diese Projekte überholt, unqualifiziert oder was immer sonst sind. Sie muß ja kämpfen. Denn sie hat, indem sie sich der Konkurrenz

der freien Architekten und Ingenieure aussetzt, ihr Gesicht zu verlieren. Sie hat Prestige zu verlieren. Aber eine Bauverwaltung darf Gesicht und Prestige nicht verlieren, andernfalls sie beides ja auch dort verlöre, wo sie legitim ihrer eigentlichen Aufgaben waltet, und das sind Planungsaufgaben, Aufgaben der Bauaufsicht, der Bodenordnung, der räumlichen Ordnung.

Da nicht sein kann, was nicht sein darf, laufen die Dinge dann meist so weiter, daß der Rat einer Stadt sich mit verquälten Mienen hinter dem Chef der Bauverwaltung stellt und daß schließlich auch die Mehrheit des Parlaments für das oder die Projekte der Stadtbauämter stimmt, weil anders ja die Stadtregierung in Mitleidenschaft gezogen und blamiert sein würde . . . . ."

So geht es also nicht: Die Behörde plant und der Bürger wird vor die Tatsachen gestellt. Das können wir uns doch einfach nicht leisten, denn neben der Verwüstung der Innenstadt wird auch die herrliche Umgebung Aachens bedroht - siehe z. B. Hanbruch, siehe Siedlung Gut Muffet, siehe Waldsiedlung Bildchen - ein Skandal. Es ist ja so einfach, häßliche Planungen auf der grünen Wiese oder gar im Wald zu realisieren; aber wo ist z. B. eine Untersuchung über die Möglichkeit des Baues verdichteter moderner Wohnformen innerhalb des engeren Stadtgebietes, das doch noch viele Lücken aufweist.

So regte z. B. Architekt Dünnwald an, die großen unbebauten Hänge längs der Eisenbahn mit Terrassenhäusern zu bebauen (ein Musterbeispiel dafür ist das Terrassenhaus Steinbach/Kohl an der Melatener Str.).

Eine weitere Möglichkeit wäre auf den noch vorhandenen